

# Neues Pester Journal.

Abonnement:  
Sanzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.  
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.  
Redaktion und Administration:  
Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

## Explosion im Winterpalais.

B u d a p e s t, 18. Februar.

Die Geschichte des vom revolutionären wider das offizielle Rußland geführten unterirdischen Krieges ist um eine neue, mit Flammen- und Blutschrift bedeckte Seite bereichert worden: gestern Abends, um die Speisestunde der kaiserlichen Familie, ist im St. Petersburger Winterpalais, genau unter dem Speisesaale, eine Mine entzündet worden, welche Tod und Verderben in das Zimmer der Hauptwache getragen, dreiundfünfzig sinnliche Leibgardisten getödtet und verwundet und in den Fußboden des Speisesaales eine weite Oeffnung gerissen hat. Durch einen Zufall hatten die Mitglieder der Dynastie sich verspätet; wie durch ein Wunder sind sie dem Tode entgangen. So das offizielle Eingeständniß; die Wahrheit ist zweifellos noch viel furchtbarer. Aber wenn auch die amtlichen Telegramme nichts verleugnet hätten, so reicht doch das gestrige Attentat weit hinaus an Entschlichkeit über jeden anderen bisher versuchten Mordanschlag wider gekrönte Häupter. Die Höllemaschine Fieschi's, die Orini-Bomben, sie erscheinen als Kinderspiel neben der inmitten des Kaiserpalastes aufgeborenen Mine, neben den, sich eine weite Bahn nach oben zeigenden Flammen, in welchen Steine, Möbel, Waffen, zerfetzte Menschenleiber in gräßlichem Durcheinander flogen. Und dennoch, die gräßliche Zerstörung ist nicht die schrecklichste Seite des Vorganges. Explodirende Minen in Festungen, in die Luft gesprengte Kriegsschiffe haben manch' ebenso Schauerliches geboten. Doch was das Blut erstarren macht, ist der Umstand, daß im Kaiserpalaste selbst, in unmittelbarer Nähe von vielen hundert Wachen langwierige, mühselige Vorbereitungen zu dem Verbrechen getroffen sind, und dieses ungehindert genau um die Minute vollzogen wurde, da es, ohne das Dazwischentreten eines wunderbaren Zufalls, fast alle Mitglieder der Dynastie Romanoff unter Trümmern begraben mußte. Die englische Pulververschöpfung traf ihre Vorbereitungen im Keller des gerade leer stehenden, unbewachten Parlamentsgebäudes; die Mine, welche einen Eisenbahnzug, in welchem der Czar vermuthet war, theilweise zerstörte, wurde in einem abgeschlossenen Vorstadthäuschen Moskau's vorbereitet, welches das Eigentum der Verschwörer und ausschließlich von Letzteren bewohnt war. Aber im Winterpalais hat jahraus, jahrein jedes Gemäch seine Bestimmung und Bewachung. Letztere war seit der Heimkehr

des Czaren verstärkt und vervielfacht worden. Meldungen von der Entdeckung einer Mine in den Räumen des Palastes gingen vor Monaten durch die Blätter; die genauesten Nachforschungen wurden angestellt, die kaiserlichen Gemächer wurden von allen Seiten, oben und unten durch treue Garden gedeckt; die Vorsichtsmaßregeln zum Schutze der Person des Czaren waren in's Unglaubliche gesteigert, selbst die Schlitten und Wagen, in welchen der Autokrat zuweilen auf Wegen, deren Auswahl geheim gehalten war, den Palast verließ, waren gepanzert und natürlich von dichten Kavallerie-Massen umringt. Unter solchen Verhältnissen ist selbstverständlich jeder Winkel des Gebäudes täglich und nächtlich mehrmals durchstöbert worden, und auch nicht die kleinste Vorbereitung zu dem Attentat konnte ohne Mitwissen oder gar Mithilfe Derer geschehen, welche mit der Beschützung des Czaren beauftragt waren, sonach dessen ganz besonderes Vertrauen genoßen. Der Verrath muß selbst unter den Personen eingenistet sein, welche dem Throne am nächsten stehen.

Armer Czar! Sein Reich erstreckt sich vom Eismeer bis nahe den Grenzen Indiens, und von der Ostsee bis zum japanischen Meere, und in diesen unermesslichen Gebieten ist kein Quadratsfuß Erde zu finden, auf welchem der unglückliche Herrscher sein trauriges Dasein sicher wüßte. Auf der Reise erzittert der Bahndamm unter den Donnerlägen des entzündeten Dynamit, in den Straßen der Städte suchen Revolverkugeln die Brust des Herrschers, und in seinem eigenen Palaste thut die Hölle ihren Nachen auf, ihn und die Seinigen zu verschlingen. Neunzig Millionen Unterthanen werden gelenkt durch seinen Willen, hundert Racen und Religionsbekenntnisse sind unter ihnen zu finden, doch nicht hundert Männer, welchen der Czar sein Leben anvertrauen könnte. Drei Millionen Soldaten sind auf seinen Wink bereit, die Nachbarländer mit Blut zu überschwemmen und mit Brandstätten zu bedecken; unter ihren Tritten haben die Ufer des ägäischen Meeres und die Provinzen China's erzittert, und sie vermögen nicht, ein Häuflein Verschwörer vom Kaiser abzuwehren, und nur die revolutionäre Agitation zittert nicht vor ihnen. Mit einem dichten Netze der Spionage ist ganz Rußland von der Gendarmerie bedeckt, und Keiner ist so klein, so unbedeutend, daß er sich nicht in den Maschen verfangen könnte; die revolutionäre Gesellschaft ist immer nur in ver einzelten Gliedern festzuhalten, und stets entschlüpft ihr Haupt. Aber der ungeheueren Polizei-Apparat

kann nicht hindern, daß der Czar von den Revolutionären wie ein wildes Thier gehegt wird und jeden Augenblick fürchten muß, daß sich über seinem Haupte das Netz des Todes zusammenzieht. Würde in den Atern Alexander II. das leichte, warme Soldatenblut Victor Emanuel's pochen, oder würde dem jetzigen Czaren der Starrsinn Nikolaus I. verliehen sein, er möchte der Gefahr lachend oder trotzend in's Auge sehen und dadurch sie entwarnen. Doch Alexander ist nicht mit leichtem Blute, noch mit Fanatismus begabt; ihm bangt Tag und Nacht vor dem unsichtbar ihn beschleichenden Tode; er möchte der Gefahr ausweichen, und doch zwingt ihn die unermessbare Vorstellung von seiner Würde und der durch wunderbare Rettungen erweckte Glaube an den besondern Schutz der Vorsehung zum Ausharren auf dem martervollen Throne, zum Festklammern an diesem Dasein voll ruheloser Furcht, einem Dasein, das ihn berechtigt, die Verdammten in der Hölle zu beneiden. Armer Czar!

Armes Rußland! Als wir in unserer letzten Donnerstags-Nummer des bevorstehenden Regierungsjubiläums des Kaisers gedachten, verwiesen wir die damals umgehenden Meldungen von bevorstehenden großartigen Reformen ins Reich der Märchen. Ein offizielles Telegramm rechtfertigte bald darauf unsere Ungläubigkeit, und nach dem jüngsten Mordanschlage ist kein Zweifel möglich, daß die Schritte, mit welchen das russische Volk gebunden ist, fester gezogen und tiefer in die Arme schneiden werden. Die Fenster werden vermehrte Arbeit erhalten, die Gefängnisse dichter gefüllt, die Züge der nach Sibirien Verbannten endlos werden. Und dennoch, die Verschärfung des offiziellen Schreckens-Regiments ist vielleicht die geringere Schmach, das kleinere Leiden. Entsetzlicher scheint uns die gräßliche Bestialisierung der Verschwörer, welche mit der blindwüthigen Blutgier religiöser Fanatiker nach dem Leben des Kaisers, wie aller Mitglieder des Herrscherhauses zielen, die Scheußlichkeit ihrer Mordanschläge von Monat zu Monat steigern und nicht vor der Ruchlosigkeit zurückweichen, das Leben vieler, die auch nach revolutionären Vorstellungen schuldlose Opfer des Despotismus sind, so der Bahnbeamten und der Soldaten, schonungslos zu opfern und nicht befähigt werden durch das Trauerbild der blaffen Kaiserin, welche, den Tod im Herzen, in die Heimath zurückgekehrt ist, um inmitten ihrer Familie, ihres Volkes die Augen für immer zu schließen. Im Vorjahre erwähnten wir gelegentlich, daß Bakunin, von dessen viehischer

## Kontraste.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

Ich habe mich hier unter jenem Striche, welcher die Grenzlinie zwischen dem politischen und dem feiletonistischen Theile jedes Blattes bezeichnet, Gottlob nicht mit Politik zu befassen, aber da ich für meinen heutigen Zweck an die Agitation der „Italia Irredenta“ anknüpfen möchte, muß ich doch sagen, daß dieses neueste Erzeugniß politischer Gelegenheitsmacherei des italienischen Stiefels ein sehr ekles Ding ist. In der That kann sich mit den Tendenzen der „Italia Irredenta“ nicht nur nicht unsere Monarchie, gegen die dieselben zunächst gerichtet sind, sondern auch sonst Niemand in Europa befreunden, im strengen Gegensatz zu jenen Sympathien, deren vormalig die Einheitsbestrebungen des italienischen Volkes überall gewiß waren. Aber was man heute auf der apenninischen Halbinsel will, geht über den Rahmen berechtigter Nationalitätsforderungen weit hinaus. Das Nationalitätsprinzip kann im Allgemeinen verlangen, daß die politischen und die sprachlichen Grenzen eines Volkes zusammenfallen, doch leuchtet ein, daß dies in der Wirklichkeit ohne Krieg Aller gegen Alle, ohne endlose gegenseitige Revindikationen niemals ganz durchzuführen ist — und wir haben im lieben Europa schon ohne dies der Konfusion und Verwirrung genug. Die „Italia Irredenta“ kann vielleicht die Italiener zu einer kolossalen Thorheit fortreißen, aber ganz Europa hat ein Interesse daran, daß diese Thorheit scheitert, und Niemand im Auslande mag mit ihr sympathisiren. Wie ganz anders stand es einst um die Einheitsbestrebungen des jungen Italien. Mochte auch

unser zurecht von denselben bedrohte Monarchie sie wenig erfreulich finden, wie denn das (allerdings im italienischen Volkscharakter begründete) Konspiriren und Falschspielen eben kein liebenswerthes Mittel zur Erreichung des idealen Zweckes war — es ging doch ein großer Zug durch's Ganze, es galt das höchste Ziel, das eine Nation sich selbst stecken kann, das Ziel, geeint und frei Selbstherrin ihrer Geschichte zu sein, und ungerecht wäre es gewesen, dem italienischen Volke zu weigern, was seine glücklicheren Brüder: das französische und das spanische Volk, bereits seit Jahrhunderten gewonnen hatten. Die nationale Idee verjüngte das Volk wunderbar, sie durchdrang alle Stände, alle Kreise, sie beherrschte die Werkstätte, wie den Salon, und alle Lebensäußerungen des Volkes in Kunst und Wissenschaft, in Arbeit und Lust, in Krieg und Frieden wurden ihr dienstbar. Der Kontrast mit den in sich ungesunden Zielen der „Italia Irredenta“ ist vollständig: diese kann solchen erhebenden, klärenden, weihenden Einfluß auf das Volk wohl nie gewinnen.

Wir wollen aus der Frühlingszeit der italienischen Einheitsbestrebungen ein einzelnes Symptom herausgreifen. Im Jahre 1846 fand ein allgemeiner italienischer Gelehrtenkongreß in Venedig statt. Die Zwecke desselben waren natürlich wissenschaftliche, und waren es nicht bloß ostentativ. Aber die Thatsache, daß aus allen Theilen Italiens Gelehrte zusammenkamen, um ein Gesamtbild italienischer Wissenschaft hinzustellen, wandelte den wissenschaftlichen Zweck unversehens in einen hochpolitischen um, zumal in einer Zeit, die schon voll der Gährung, die dann zwei Jahre später mit elementarer Gewalt losbrach. Die österrei-

chische Regierung wußte recht wohl, warum ihr dieser Gelehrtenkongreß auf österreichischem Boden so ungelogen kam. Der alte Metternich fand aber keinen Ausweg, verbieten ließ sich die Sache unmöglich; ja, er sah sich, nachdem Alles vorbei war, genöthigt, die großartige Gastfreundschaft, welche die ersten Familien Venedigs den Gelehrten erwiesen hatten, dadurch anzuerkennen, daß er dem an der Spitze des venezianischen Adels stehenden Grafen Giovanelli beim Kaiser Ferdinand die Erhebung in den Fürstenstand auswirkte. Was die Venezianer, befehlt von der italienischen Idee, gethan hatten, um den Kongreß zu ehren, war in der That großartig. Obwohl es in der heißesten Jahreszeit war, in der Venedig unerträglich ist, verließen doch die Papadopoli, die Venier, die Prinzepe, die Contessina ihre kühlen, behaglichen Villen, kehrten nach dem in Bruthize und Lagunen gestank schmachenden Venedig zurück, öffneten ihre Salons und gaben ihren berühmten Landsleuten die glanzvollsten Feste. Da gab es keinen Raftengeist und keine Exklusivität, die Stadt und der Einzelne, Adel und Bürger, Alles strebte nur danach, durch bereite Veranstaltungen sich mit den Gästen aus dem nichtösterreichischen Italien eins zu bekennen.

Die Theater blieben nicht zurück. Die prächtige Fenice hatte trotz der Sommerzeit eine großartige Stagione eröffnet. Der alte Mercadante hatte zu dem festlichen Anlasse irgend eine Oper komponiren müssen, die allerdings sehr langweilig ausgefallen war; sie hieß „Die Horatier und Curiatier“, und ward im Bunde mit einem Ballet „Le diable à quatre“ als Festvorstellung etliche dreißig Male hinter einander gegeben. — Das Apollotheater, welches das Schauspiel pflegte,

Rohheit sich selbst die tollmüthigsten deutschen Sozialdemokraten entsetzt abwandten, seinem Volke als Ideal den Kosaken Stenka Rasin zeichnete, der den ganzen Südosten Rußlands in eine Blutlache verwandelte und auf seinem Siegespfade als Meilensteine eingewanderte Städte und Dörfer zurückließ. Das Ideal ist erreicht; den wildesten Ausschreitungen des Despotismus geben die Thaten der Revolutionäre nichts mehr nach. Zehn Türkenkriege vermöchten nicht die Bestialisierung zu bewirken, welche der innere Krieg Rußlands binnen zwei Jahren erzeugt hat. Ein Schauerbild der Vorkommenheit und Verthierung im offiziellen, wie im revolutionären Lager, und dazwischen die Massen, welche keiner edlen Erhebung fähig, stumpf, schadenfroh dem gegenseitigen Massakren zuschauen. Der Czar und Rußland: allen freilebenden Völkern des Erdtheils haben sie vieltausendfachen Grund zum Haß gegeben, und doch, wir können sie nicht hassen, weil wir sie bemitleiden müssen. Armer Czar! Armes Rußland!

**Italien und Oesterreich-Ungarn.**

Budapest, 18. Februar.

Die gestern vom König Humbert verlesene Thronrede enthält die üblichen allgemeinen Friedensversicherungen und erklärt die genaue Beobachtung des Berliner Vertrages als für Italien selbstverständlich, läßt jedoch einen anderen, gerade in letzter Zeit auf der apenninischen Halbinsel unablässig beförderten Vertrag unerwähnt — den Vertrag, welcher die Grenzen zwischen dem jungen Königreiche und unserer alten Monarchie endgiltig festsetzen sollte. Dieses Schweigen gegenüber den Erweisen der Irredentisten und betreffs der Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn entspricht der Haltung der gouvernementalen römischen Blätter anlässlich der jüngsten Verschiebungen und Verstärkungen der Garnisonen Südtirols. Die Blätter stellen sich, als hätten sie erst durch die österreichisch-ungarischen Kommentare zu jenen militärischen Maßnahmen die Existenz einer „Italia Irredenta“ erkundet, ja, sie deuten beinahe an, daß die „Irredenta“ nur eine böswillige Wiener Erfindung sei, bestimmt zum Vorwande für einen mit Italien vom Zaune zu brechenden Streit. Derartige Komödianterei beweist, daß das Ministerium Cairoli so wenig den Muth der Wahrheit gegenüber dem Auslande besitzt, wie es den Muth der Pflicht gegenüber den Umtrieben im Innern erwiesen hat. Was regierungsseitig zuweilen anscheinend wider die annexionsistischen Demonstrationen und Agitationen unternommen wird, hat nur zu viel Ähnlichkeit mit dem Fächerschlage eines koketten Weibes, der doch nichts ist, als die Aufforderung zur Wiederholung der Unart. Wir sind ganz entschiedene Gegner von Verboten, Konfiskationen, Unterdrückungen oder sonstigen Gewaltmaßnahmen wider die nach fremdem Gebiet sich heifer schreienden Vereine und Journale; aber was Oesterreich-Ungarn fordern darf und muß, ist eine unumwundene Erklärung der leitenden Männer Italiens, daß sie jedes Verlangen nach österreichischem Territorium für ungerath halten. Noch niemals jedoch ist solche Erklärung aus italienischem Munde vernommen worden. Man hat

das Begehren der Irredenta für unzeitgemäß, unklug, unbefonnen, wahnwützig erklärt, aber grundsätzlich verdammt ist es von keiner offiziellen Persönlichkeit, und die Begierde nach österreichischen und — da auch Triume und das kroatische Littorale von den Polypenarmen der annexionsistischen Phantasie der italienischen Radikalen umspannen werden — auch ungarischen Provinzen ist von keinem italienischen Staatsmanne als ein Verbrechen gekennzeichnet worden. Im Prinzip huldigen leider alle Italiener den irredentistischen Strebungen; alle meinen, daß Italien kraft des Nationalitätsprinzips Ansprüche habe auf die ausländischen Gebiete, in welchen Italiener, wenn auch nur als schwacher Bruchtheil der Gesamtbevölkerung, wohnen, gleichviel, ob diese Gebiete jemals in einem längst entschwundenen Zeitalter zu einem italienischen Gemeinwesen oder ob sie in historischer Zeit beständig zu einem der Nachbarländer gehört haben.

Diese italienische Krankheit ist so alt, wie der Einheitsdrang auf der apenninischen Halbinsel. Jene Poeten, politische und religiöse Schwärmer, welche das Nationalbewußtsein geweckt haben, träumten von dem Wiederaufleben des alten Römerreiches unter Leitung des Papstthums; das leidenschaftliche Gefühl sprang leicht über historische und ethnographische Thatfachen hinweg und zog die Grenzen des Zukunftsreiches bis zu den Gipfeln des St. Gotthardt, des Brenner, dem Kamme der Karnischen und Julischen Alpen und über den ganzen Nstrand der Adria hinweg. Kein Besonnener wird rechten ob der Ueberschwänglichkeit der Träume; doch von dem Augenblicke an, da Italien seiner Verwirklichung entgegen schritt, büßte es das Recht, zu träumen, ein und nahm es die Pflicht der Besonnenheit und der Achtung vor den Verträgen auf sich. Die Pflichten, welche die Bildung des Einheitsstaates mit sich brachte, wurden von den Italienern schwer erlernt, obwohl es diesen nicht an Fingerzeigen fehlte. Als im Jahre 1860 Lorenzo Valerio im Namen Victor Emanuels die Marken verwaltete und in einem Decret vom 8. November Triest für eine italienische Stadt erklärte, sandte Freiherr v. Schleich, Bismarck's Vorgänger im Berliner auswärtigen Amte, eine nachdrückliche Verwarnung wider jede auch nur theoretische Antastung der einst zum deutschen Bunde gezählten Territorien an Cavour. Dennoch haben selbst die besonnensten Italiener das Verlangen nach weiteren Annexionen auf österreichische Kosten niemals völlig unterdrückt; General Lamarmora tadelte in seinem Buche „Ein wenig mehr Licht“ das italienische Streben nach Triest, weil dieses ohne Hinterland verkommen müsse, plaidirte jedoch für die Erwerbung des Trentino, sei es durch Kauf oder als Entgelt für italienische Kriegshilfe. Immerhin gewann unter der Herrschaft der Jünger Cavour's die ruhige Ueberlegung die Oberhand, und war auch die Entree in Venedig nur eines jener vom Grafen Andrassy beliebten, schnell verpufften Kunstfeuerwerke, so war doch die Hoffnung auf ein freundschaftliches Verhältniß für eine Reihe von Jahren nicht ganz unberechtigt. Das Emporkommen der Radikalen, namentlich der politisch und sittlich unreinen Südländer, zur Gewalt hat leider einen

vollständigen Umschwung der Stimmungen auf der Halbinsel herbeigeführt, und nach der Annexion Bosniens verloren auch einsichtige Italiener die Herrschaft über ihre annexionsistischen Leidenschaften. Fast scheint es, als seien letztere nicht mehr durch die Vernunft zu bewältigen und könnten nur unter den Trümmern begraben werden, die eine Katastrophe auf dem Schlachtfelde zurückließ.

Leider beginnt die Entfesselung der in allen italienischen Herzen wohnenden Begierden, einer Umschwung auch in unserer Monarchie oder doch in Oesterreich hervorzurufen, dessen territoriale Integrität zunächst bedroht ist. Die Trauer über den Verlust des lombardo-venetianischen Königreichs war in Oesterreich bald überwunden worden; die Triumphe, welche von Armee und Flotte über Italien errungen waren, die Inauguration des Konstitutionalismus in Wien und die Hoffnung, daß Italien ein wichtiger Faktor für die Erhaltung des Weltfriedens sein werde, erleichterten das Vergessen. Und selbst die Ultramontanen gaben nach 1870 und namentlich nach dem Tode Pius IX. den letzten Rest der Hoffnung auf Wiederheraufführung der überwundenen Zustände preis. Die allseitige Voraussetzung dabei war freilich, daß Italien fortan, wenn nicht ein Freund, so mindestens ein verträglicher Nachbar unserer Monarchie sein würde. Diese Voraussetzung ist bitter getäuscht worden; wir sind seit Jahr und Tag genöthigt, uns mit der Eventualität eines Vertheidigungskrieges wider Italien zu beschäftigen, und da drängt sich geradezu mit Gewalt der Gedanke auf, daß die österreichische Grenze wider Italien strategisch zu unserer größten Benachtheiligung gezogen worden ist. Vor Kurzem schon haben wir bei Erörterung der österreichisch-ungarischen Grenzbesetzungen dargelegt, wie Südtirol durch einen italienischen Vorstoß leicht abgeschnitten und die Pusterthal-Bahn von Italien her leicht bedroht werden kann. Eine einzige gewonnene Feldschlacht würde der italienischen Armee den Weg in's Drauthal und von dort in's Herz der Monarchie eröffnen. Dazu kommt, daß die italienischen Heere in der Ebene und gestützt auf das Festungsviereck ihren strategischen Aufmarsch leicht und sicher vollenden können, während die Konzentration großer österreichisch-ungarischer Truppenmassen in den Grenzbergen schwierig und bei Unterbindung des Pusterthales durch einen italienischen Ueberfall fast unmöglich wäre. So sehr uns Ungarn und gewiß auch den Liberalen im Westen der Leitha jeder Gedanke an eine Rückgewinnung auch nur eines Quadratkusses italienischer Erde widerstrebt; so finden wir es doch begreiflich, unvermeidlich, daß man in manchen Kreisen Oesterreichs, nun man die Eventualität eines Krieges mit Italien in's Auge fassen muß, sich der Mahnung Napoleon I. erinnert, daß zwar die Rincio-Linie für Oesterreich den Werth einer Offeniv-Basis habe, dagegen die Eschlinie für die Vertheidigung Oesterreichs unvermeidlich sei. Wenn einmal alle Geduld und Versöhnlichkeit der leitenden Männer und der Völker unserer Monarchie unzulänglich würde, einen italienischen Angriff zu verhüten, so müßte Oesterreich-Ungarn einen territorialen Siegespreis fordern; anders hätten wir von zehn zu zehn Jahren

gab klassische Stücke mit einer aus ersten Kräften zusammengefügten italienischen Schauspielergesellschaft. Jede der beiden Bühnen hatte ihre Primadonna, deren Debuts damals das festliche Venedig sah und die danach rasch zu Weltruhm gelangten: es war dies in der Fenice Anna de Lagrange, im Apollotheater Adelaide Ristori. So sind die Namen dieser beiden Künstlerinnen mit dem bedeutamen italienischen Gelehrtenkongresse von 1846 und mit den Freiheitsbestrebungen des jungen Italien enge verknüpft.

In ihren Geschichten zeigten sich interessante Kontraste, die dem Wissenden um so schärfer hervortraten, als beide Künstlerinnen junge Mädchen von fast gleichem Alter waren; die Lagrange war 1825, die Ristori 1824 geboren, jene zählte also damals einundzwanzig, diese zweiundzwanzig Jahre.

Anna de Lagrange war eine geborene Pariserin und entstammte einem alten französischen Adelsgeschlechte des legitimistischen Faubourg Saint-Germain. Durch die den Bourbonen bewährte Treue und die Stürme der Revolutionen verlor die Familie Stellung, Vermögen, Glanz des Namens. Dem Glende preisgegeben, warf Mademoiselle de Lagrange allen Adelsstolz ab und beschloß, durch ihr Talent darauf geführt, sich der Kunst zu widmen und die in ihren Kreisen verpönten Bretter zu betreten, welche die Welt bedeuten. Sie übte Anfangs Klavier und Gesang und hatte im Pianofortspiele weit größere Fortschritte gemacht, als eines Tages der Gesangsmeister Bordogni sie singen hörte. Entzückt sagte er ihr: „Werfen Sie das Piano zum Fenster hinaus und widmen Sie sich ausschließlich dem Gesange; er wird Sie zu Berühmtheit und Reichthum führen.“ Die Lagrange ward Bordogni's Schülerin und trat schon nach kurzer Zeit

in dem aristokratischen Liebhabertheater des Grafen Castellane im Faubourg Saint-Honore auf. Der Erfolg, den die junge Dame hier fand, bestimmte sie, nach Italien zu reisen und dort ihre Ausbildung zu vervollkommen. Dort war der Mailänder Singschüler Mandanici in kurzer Zeit in der Lage, ihr zu sagen, daß er sie nichts mehr zu lehren habe. Anna de Lagrange ward an kleinere italienische Opernbühnen (Varese 1842, Modena 1844) engagirt. Als 1846 der Direktor der Fenice für die festliche Stagione während des Gelehrtenkongresses sich um eine Primadonna an Rossini wandte, empfahl ihm dieser Mademoiselle de Lagrange mit einem Briefe, der kurz und bündig lautete: „Sie hat ein Instrument in der Kehle, und Seele in diesem Instrument!“

Anna de Lagrange war damals ein junges Mädchen von schlanker, ätherischer Gestalt und blauen Gesichtszügen, die weniger durch regelmäßige Schönheit als durch einen schwärmerischen Ausdruck festelten. Ihre großen Augen erhöhten denselben noch, und je länger man sie sah, um so sympathischer fühlte man sich berührt. Gerade so bezauberte ihre Stimme, nicht so sehr durch Kraft und Energie, als durch einschmeichelnden Schmelz und dazu durch ihren Umfang, der von den höchsten Tönen des Sopran zu den tiefsten des Contralt reichte.

In allen diesen Grundbedingungen bildete Adelaide Ristori einen vollständigen Kontrast. Sie war nicht adeliger Geburt, sondern aus einer mittelösen bürgerlichen Familie Cividale's (bei Udine). Nicht die strenge Noth, welche Anna de Lagrange zur Kunst getrieben hatte, sondern angeborene Begeisterung für den dramatischen Beruf bestimmte schon im zarten Mädchenalter die Zukunft der Ristori. Sie hatte keine

aristokratischen Vorurtheile zu besiegen, sie war in ihrer Kindheit durchaus nicht von Glanz und Ansehen verwöhnt worden: so lebte sie in den Illusionen des Schauspielertums erst auf. Gerade wie die Lagrange ward 1846 die Ristori für die Festsaison in Venedig verdrrieben; aber es war nicht allein der aufsteigende Ruhm ihrer Kunst, sondern fast noch mehr ihrer klassischen Schönheit, der das Verlangen nach ihr erregt hatte. Adelaide Ristori war keine Sphindengestalt wie Anna de Lagrange, und ihre Erscheinung wirkte nicht mit sanftem Liebreize wie diese. Die Ristori war jononisch gebaut, vom vollendetsten Ebenmaße, ein Gesicht von frappirender Schönheit im Stile antiker Cameen, äußerlich kalt, aber von Leidenschaft ahnungsvoll durchzittert; dazu kam ein Organ, das eben so zu erschüttern wie zu bezaubern vermochte, eine seltene Gluth der Darstellung und Schwungkraft der Rede.

In dem Gegenstze, den die Ristori zur Lagrange darstellt, bildet einen vervollständigenden Zug, daß jene durch ihre Heirath in die aristokratische Sphäre kam, der diese um der Kunst willen entflohen war. Schon im Jahre 1846 lag der junge Marschese del Grillo zu Adelaidens Füßen; daran war kein Wunder, denn Arbeiter, vornehme Arbeiter hatte sie in schwerer Menge. Aber diesem jungen Kavalier war es Ernst mit seiner Neigung; von Ort zu Ort zog er seiner geliebten Künstlerin nach und siehete um Erholung. So war er mit ihr auch nach Venedig gekommen, fand aber auch in der Lagrange keinen anderen Bescheid, als den das stolze Mädchen ihm stets ertheilt hatte: ihre Gunst sei nur vor dem Altare zu gewinnen. In Venedig war es, wo der schicksalige Liebhaber der spröden Danie seines Herzens seine Hand vor dem Altare zu reichen versprach und bieten

den Krieg immer wieder zu führen. Nur meinen wir, daß dabei nicht nur die strategischen Vortheile der Et-Glinie, sondern auch die politischen Nachtheile der Erwerbung italienischer Staatsbürger zu berücksichtigen seien, welche nur mit Gewalt niederzuhalten wären — einer Gewalt, die auch in den loyalen Provinzen die Freiheit schädigen könnte. Napoleon dachte bei seinem Ausbruche an die vereinigte Macht Frankreichs und Italiens; solche Gegner hätten wir nach einem erfolgreichen Kriege kaum zu gewärtigen. Es ist möglich, daß Italien ein neues Aspromonte, die gewaltthätige Niederwerfung eines Ruffsches oder eines Abenteuerzuges der Irredentisten aushält; aber ein neues Custozza würde jetzt, unter dem wenig populären Sohne Victor Emanuels und nach Abkühlung des Einheits-Enthusiasmus durch die Herrschaft der Südländer, den Zerfall des jungen Königreichs unvermeidlich machen. Darum würde das Festungsviereck für Oesterreich-Ungarn entbehrlich sein, während die Erwerbung von Triaul die militärisch gewünschte Verbindung zwischen Etich und Sonzo herstellen, unseren Befestigungen ein Glacis, unseren Armeen die Möglichkeit eines schnellen Aufmarsches schaffen und zugleich — da die Einwohner Triauls nur eine geringe Zahl National-Italiener unter sich bergen — die Nothwendigkeit der gewaltthätigen Niederhaltung eines Volkselements entbehrlich machen würde.

Doch hundertmal besser noch als die Annexion von Triaul wäre die Möglichkeit, jede Gebietserwerbung, d. h. den Vertheidigungskrieg gegen Italien, zu vermeiden. In redlichem Friedenswillen fehlt es in Oesterreich so wenig wie in Ungarn und wenn die leitenden Kreise Italiens das hohe Spiel erwägen, welches sie spielen und dessen Einfluß die Einheit und die Freiheit ihres Vaterlands ist, dann, meinen wir, müßten sie zuletzt doch den Muth zur Erfüllung der ihnen durch die Verträge und den völkerrechtlichen Anstand auferlegten Pflichten finden.

Budapest, 18. Februar

Man merkt es der Regierungspartei an, daß die kleine Palastrevolution, die im Klub der Regierungspartei auszubrechen drohte, auf unbestimmte Zeit vertagt und das Schlagwort von der Rekonstruktion des Kabinetts einstweilen von der Tagesordnung abgesetzt worden ist. „Ellenör“ zum Mindesten nimmt den Mund gar voll. Die Majorität, die heute einheitlicher denn je, und das Kabinet denken nicht daran, ein Mitglied gegen das andere auszuspielen. „Das jetzige Ministerium — ruft das Regierungsblatt mit stolzem Selbstbewußtsein aus — kann auf einmal und im Ganzen gestürzt werden, darauf aber rechnen unsere wohlgenegten Gegner vergebens, daß es sich zerbröckeln und stückweise beseitigen lassen werde.“ Also ein Absagebrief an die Rekonstruktionsidee, der aber bei aller stolzen Fassung die Trauben in Erinnerung ruft, die zu sauer sind.

Heute Mittags wurde im Handelsministerium ein Ministerrath abgehalten. Neben laufenden Angelegenheiten bildeten, wie die „Bst. Korr.“ mittheilt, die Unterhandlungen mit Deutschland wegen Abschlußes eines Handelsvertrages, die mit Serbien gepflogenen Unterhandlungen und verschiedene Eisenbahnfragen den Gegenstand der Berathung. Ferner beschäftigte sich der Ministerrath, nach „Drbágyy. Lrt.“ auch mit der Frage der

Entschluß seinem ahnenstolzen Vater mittheilte. Dieser ließ nicht sich spaßen und befahl dem jungen Marchese bei Fluch und Enterbung, Venedig sofort zu verlassen, sich aller Gedanken an die Schauspielerin zu entschlagen und ins Elternhaus heimzukehren. Die Histori selbst war es, die den Geliebten bewog, sich vorläufig diesem Befehle zu fügen; sie wollte fortan nur ihrer Kunst leben und, wenn sie einst zu einem künstlerischen Namen es werde gebracht haben, werde der alte Marchese vielleicht eher darenwilligen, daß sie den aristokratischen Namen seines Sohnes trage. Diese Hoffnung ging in der That in Erfüllung, und zwar sehr bald; denn noch in demselben Jahre 1846 ward Abelaide Histori Marchesa del Grillo, die sich danach zwar auf einige Zeit von der Bühne zurückzog, aber, wie ihre etwas ältere Zeitgenossin Henriette Sonntag, vermählte Gräfin Rossi, von der Sehnsucht wieder auf die Stätte ihres Ruhmes zurückgetrieben ward.

Noch heute spielt Abelaide Histori, obwohl sie nur mehr eine imposante Ruine sein kann. Wenig bekannt ist, daß sie für Napoleon III. eine Art Schicksalsverkündigerin war. Wiederholt gab sie in Paris Vorstellungen. Dreimal in verschiedenen Zeiträumen wohnte Kaiser Napoleon denselben an und jedesmal folgte gleich darauf ein Nordanschlag gegen ihn, von Landstürmern der Künstlerin ausgeführt. Bald nach dem letzten Male, als Napoleon die italienische Tragödin im großen Opernhause bewunderte hatte, wurde er in der Rue Lepelletier, in der das alte Opernhaus lag, von den Bomben Orsini's empfangen. Dies natürlich ganz zufällige Zusammentreffen war doch für die Künstlerin ein verhängnißvolles Mißgeschick.

Mit Anna de Lagrange, zu der wir die Histori

Rekonstruktion Szegedins, und wurde betreffs der Rekonstruktions-Entwürfe ein Beschluß gefaßt, so daß der königl. Kommissar L. Tisa, welcher sich an der Konferenz betheiligte, bereits in der ersten Hälfte des nächsten Monats in der Lage sein dürfte, dem Municipium der Stadt Szegedin die von der Regierung genehmigten Entwürfe vorzulegen.

Die vereinigte Opposition des Abgeordnetenhauses wird die Verhandlung des Budgetentwurfes in der morgen Nachmittags abzuhaltenden Konferenz beginnen. Wie wir vernehmen, beabsichtigt die vereinigte Opposition, während der Budgetdebatte die politische Gesamtlage des Landes in den Kreis der Diskussion zu ziehen und in dem von Seite dieser Partei einzureichenden Beschlusentwurf ein Misstrauensvotum gegen die jetzige Regierung zu beantragen.

Die Unabhängigkeitspartei des Abgeordnetenhauses hat in ihrer heutigen Konferenz den von Ernst Simonyi und Ignaz Helfy ausgearbeiteten, auf den Budgetentwurf bezüglichen Beschlus antrag nach eingehender Berathung angenommen. Hinsichtlich der im Generalberichte der Finanzkommission enthaltenen Beschlusentwürfe wurde beschlossen, dieselben, mit Ausnahme des auf die Konsumsteuer bezüglichen, anzunehmen. Schließlich meldete der Abg. Franz Nagy an, daß er den Kultus- und Unterrichtsminister in Angelegenheit der Mißbräuche bei der Verwaltung der Fundationalgüter interpelliren werde.

## Ausland.

Budapest, 18. Februar

### Zur Tagesgeschichte.

Das neueste Attentat auf den Czar und die gesammte kaiserliche Familie in Rußland bildet das erschütternde Tagesereigniß, das wir an leitender Stelle unseres Blattes eingehend würdigen; ebenso finden die Leser alle bisher über diese neue grauenhafte That des russischen Nihilismus einlaufenden Nachrichten weiter unten übersichtlich zusammengestellt. Dieses Attentat mußte den offiziellen Kreise in St. Petersburg umso schrecklicher erscheinen, als man sich daselbst in ein gewisses Gefühl der Sicherheit und Sorglosigkeit zu hüllen suchte. So läßt sich die „Wiener Abendpost“ in hoffärtiger Weise schreiben, daß die in vielen Blättern verbreiteten Sensationsnachrichten von Nihilisten, welche sich als Ordonanzoffiziere, Schornsteinfeger u. s. w. in das Winterpalais gedrängt haben sollen, auf Erfindungen beruhen. Das geschieht in demselben Briefe, in welchem von der Entdeckung einer nihilistischen Geheimdruckerei gemeldet wird.

Zu der Attentatsgeschichte gehört auch die Meldung aus Paris, wonach am 16. d. M. Abends um 10 Uhr. Polizeibeamte einen jungen Russen in dem Augenblick verhafteten, wo er mit vier anderen Personen in einem Gasthof in den Champs Elysees eintrat. Die Begleiter vertheidigten den Verhafteten, doch gelang es den Polizeibeamten, den Gefangenen zur Polizei-Präsektur zu bringen. Das Signalement des Verhafteten wurde vor einigen Tagen aus Rußland eingesendet. Derselbe ist des Attentats auf das Leben des Czaren angeschuldigt. — In dem zu Paris erscheinenden „Voltaire“ entwirft „ein Russe“ ein trostloses Bild von den Schrecken, die den Czar verfolgen und von den Vorrichtungen, die zur Sicherung seiner Person aufgegeben werden müssen. Einige Zeit hindurch hat der Czar aller Reußen ein förmliches Panzerkleid getragen, wohl sehr zart und schmiegsam, aber die Last war doch zu groß, als daß der Kaiser sie auf die Dauer hätte ertragen können. Seine Uniformen sind jedoch

in Gegensatz gestellt haben, traf sie während des Kongresses in Venedig im Salon des Advokaten Giuriatti, der ein Hauptagitator der jungitalienischen Partei war, und später von den Oesterreichern gehängt wurde, bei musikalischen Soirées zu persönlicher Bekanntschaft zusammen. Die Lagrange heirathete 1848 in Wien einen Herrn von Stankovic, flüchtete vor der ausbrechenden Revolution, die der Wiener Stagnation ein Ende machte, nach ihrer Vaterstadt Paris, trat dort an der großen Oper auf, mißfiel aber und lehnte daher das ihr zugebotene Engagement ab. Sie ging mit ihrem Gemahle auf Kunstreisen und erzielte namentlich in Südamerika große Erfolge. Im Jahre 1862 war sie Primadonna der Oper in Madrid und die junge Abelaide Batti konnte Gelegenheit haben, sich in der Schule der Lagrange zu bilden.

Der Ruf: „Italia farà da se“ ist verhallt, Italien ist mit französischer und preussischer Hilfe ein Einheitsstaat geworden. Der Gelehrtenkongreß von Venedig, der gewissermaßen die Einheitsbewegung feierlich und mahnend einläutete, ist vergessen und die beiden weiblichen Genien, die mit der Macht ihrer Kunst dabei poetisch verklärend mitwirkten, sind alt geworden und fast aus der Zeitgeschichte verloren. Dafür hat uns die wechselnde Strömung des Lebens der Völker mit der Italia Irredenta beschenkt, deren Wahlpruch ist: „Italien muß noch immer größer werden.“ Aber obgleich sich ein eingeleisteter Italianismus an solchem müßigen Zeug ganz wohl begeistern mag, es ist kaum zu befürchten, daß diese Karikatur des nationalen Ideales, wie einst dieses selbst, die edelsten Mächte und Güter auf seine Seite ziehen werde.

Friedrich Walter.

speziell präparirt und man sagt, daß sie eine eigenartige Wafung durchmachen, die sie kugelfest gestaltet. Die Wagen und Schlitten, die der Monarch benützt, sind mit Eisen ausgepanzert, das Geheimniß in Betreff seiner Person wird so sehr gewahrt, daß selbst die vertrauenswürdigsten Polizeimänner eine halbe Stunde, bevor der Czar das Palais verläßt, noch nicht wissen, in welche Richtung er sich begeben wird. Der Koch wird bei seiner Arbeit von zwei Beamten überwacht; vor der Rückenthür stehen zwei Soldaten als Schildwache. Das Fleisch wird von Experten verkostet. Selbst in Cigarren, die der Czar leidenschaftlich gern raucht, muß er sich Beschränkungen auferlegen. Wie mag dieser „Beherrscher aller Reußen“ oft den gemeinsten seiner Untertanen um die Sicherheit seines Lebens beneiden!

Aus dem deutschen Reichstage liegen folgende Meldungen vor: Die Wahl des zweiten Vizepräsidenten des Reichstages wird erst morgen, d. i. am Donnerstag, den 19. d. M., erfolgen. Bis dahin wird man sich auch wohl über die Personenfrage schlüssig gemacht haben. Die Linke wird auch hiebei weiße Zettel abgeben, während der Plan, den Abgeordneten Ackermann zu wählen, auch im Schoße der deutschen Reichspartei auf Widerstand stößt. Hier und da will man annehmen, daß sich der Abgeordnete v. Helldorff-Bebra doch noch bereit finden lassen möchte, das Amt des zweiten Vizepräsidenten zu übernehmen. — Die Novelle zum Militär-Gesetz liegt dem deutschen Reichstage jetzt vor. Sie entspricht auch in den Motiven der Bundesrathsvorlage, während der Text genau derselbe geblieben ist. — Das im Schoße der deutschen Reichsregierung ausgearbeitete Wuchergesetz enthält Strafbestimmungen gegen den Wucher analog den vorjährigen Kommissionsbeschlüssen des Reichstages, außerdem Verschärfung der Strafen für gewerbmäßigen Wucher, und regelt diese Vorlage auch die zivilrechtlichen Folgen der Wuchergeschäfte. — Die Reise des deutschen Kronprinzen nach Rom ist neuerdings wieder zweifelhaft geworden, nicht aus politischen Gründen, sondern vorzugsweise wegen des bedenklichen Gesundheitszustandes der Königin von Italien. Unter solchen Umständen würde natürlich auch der Besuch beim Papst unterbleiben, der ohnedies bei dem heutigen Stande der Ausgleichsverhandlungen kaum einen Zweck haben könnte.

In der Sitzung des englischen Oberhauses antwortete Lord of Beaconsfield auf die Anfrage Granville's: „Er sei nicht bereit, zu erklären, daß der Tripelvertrag zu bestehen aufgehört habe. Aber wenn die Mitunterzeichner England anrufen sollten, den Bestimmungen desselben entsprechend zu handeln, so würde er erstens die in der Türkei stattgehabten Veränderungen und zweitens die vorliegenden Umstände erwägen.“ — Im englischen Unterhause wird im Laufe dieses Monats ein Antrag des radikalen Vertreters des Londoner Wahlbezirks Gadeney, die siebenjährige Wahlperiode auf die Tagesordnung kommen.

Eine Petersburger Korrespondenz der „Wiener Abendpost“ widerlegt die Meldung eines englischen Blattes, daß die russische Regierung die Juden völlig mit den Christen auf gleichen Fuß zu stellen und ihnen zu erlauben beabsichtige, sich unbeschränkt sogar in St. Petersburg und Moskau anzusiedeln. Offiziell werden die Israeliten Rußlands auf 2.800.000 Seelen angegeben, während sie in der That mehr als 3.500.000 ausmachen. In Polen suchen sich die Juden so viel als möglich zu isoliren und von den Christen entfernt zu halten. Sie beschäftigen sich fast ausschließlich mit dem Kleinhandel. In St. Petersburg und Moskau dürfen sich Juden nur dann anzusiedeln, wenn sie sich im Staatsdienste befinden, auf russischen Universitäten ihre Studien vollendet haben oder seit wenigstens zehn Jahren Kaufleute erster Gilde sind. Andere Juden dürfen sich nur für kurze Zeit in Geschäften und ausnahmsweise in den erwähnten Hauptstädten aufhalten. Von einer Aufhebung dieser Einschränkungen ist nun keine Rede.

General Ignatieff geht angeblich in einer Spezialmission nach Teheran. Zum russischen Gesandten in Teheran soll Melidoff ernannt werden.

### Nihilistisches aus Rußland.

Aus St. Petersburg schreibt man der „Kölnischen Zeitung“ über die bereits telegraphisch gemeldete Aufhebung einer nihilistischen Geheimdruckerei in der russischen Hauptstadt folgende interessante nähere Details:

Am 9. d. M. wurde auf Waffil-Ostrow (Inselstadttheil auf dem rechten Newa-Ufer) in der 14. Linie, zwischen dem mittleren und großen Prospekt, abermals eine sozialistische Geheimdruckerei aufgehoben, und zwar diesmal die der revolutionären Zeitschrift „Tschernij Peredel“ (zu Deutsch wörtlich „Schwarze Neuvertheilung“ oder etwa „Der Verbesserer der Volkslage“). Der „Tschernij Peredel“ gehört nicht der ultraradikalen Partei der Sozial-Revolutionäre an, sondern entspricht seinem Inhalte nach ungefähr dem früheren Parteiorgan, der „Semlja i Wolja“. Bei ihrer Verhaftung setzten die Nihilisten den Gendarmen keinen Widerstand entgegen, obgleich man in der Wohnung mehrere geladene Revolver vorfand. Diese unblutige Unterwerfung ist indessen nicht auf Rechnung nihilistischer Zahmheit zu stellen, sondern erklärt sich einfach aus dem Umstande, daß die Drucker der Revolutionszeitung plötzlich und ahnungslos überfallen und festgenommen wurden.

Die Nihilisten waren nur mit Hemd und Unterhosen bekleidet und die Polizei erschien so unvermuthet, daß sie nicht einmal die Zeit fanden, noch in ein anständiges Verkleid zu schlüpfen.

Die Ehre der Entdeckung der Druckerlei in der 14. Linie gebührt dem Dworkin des betreffenden Hauses. Dieser hatte bemerkt, daß zu den Miethern eines auf den Hof führenden Quartiers häufig Nachts Leute kamen, die zuweilen bis zum Morgen dort verblieben; auch hatte er beträchtliche Bündel, die anscheinend Papier enthielten, aus der verdächtigen Wohnung heraus und wieder in dieselbe hineinbringen sehen.

Am 9. d. Morgens um 2 Uhr, traten Polizeisoldaten zu beiden Seiten der Eingänge, die vorsichtig geöffnet worden waren, in das Haus ein, stiegen auf den Strümpfen die Treppe hinauf und zogen die Klingel. Den von drinnen Fragenden wurde eine erfundene oder vom Dworkin aufgeschnappte Parole als Antwort gegeben. Die Thür wurde geöffnet und blücheln waren ein Duzend Polizisten in dem Zimmer und überrumpelten die arbeitenden Nihilisten. Große Geister soll man zwar nicht gefangen haben, allein die fortwährenden Unglückschläge müssen doch endlich völlige Entmutigung unter die revolutionäre Parole bringen.

Man ist jetzt mehr als früher mit den Schlichen der Nihilisten vertraut und die Polizei wird endlich ein wenig geschickter, obgleich auch diesmal die Polizei nicht selbst die Druckerlei entdeckt hat. Die Nihilisten bedienten sich z. B. früher mit großem Erfolg eines sehr schlauen Manövers, um ihre Verfolger anzuführen und zu ermüden, welches darin bestand, daß sie sich gegenseitig denunzirten, und die Polizei ist in Folge dessen monatelang herumgeführt worden. Es ist bekannt, daß wegen der Ereignisse der letzten Jahre massenhafte Verhaftungen stattfanden, und ebenso, daß unter diesen Verhafteten fast Zweidrittel auf anonyme Anzeige hin eingezogen und später wieder in Freiheit gesetzt wurden.

Natürlich wurde die Polizei unwillig über diese grundlosen Meldungen und ging nicht mehr hin, um so mehr, als auch keine anonymen Briefe mehr erschienen. Dann aber richtete sich die nihilistische Druckerlei höchst bequemer in den nun gegen jeden Argwohn gefeierten Quartieren ein. Nach dem Savernij Pereulof ist vordem die Polizei auch zweimal gefahren und wäre gewiß nicht wieder hingegangen, wenn nicht eine direkte Meldung an sie ergangen wäre, und wenn der dort einquartierte Geheimpolizist nicht höchst überzeugend rapportirt hätte.

Lokal-Anzeiger

Aus dem hauptst. Municipalausschusse.

Budapest, 18. Februar. Der Vorsitzende, Obergerichtsrichter Karl Rath, eröffnete die, in Anbetracht d. von uns an anderer Stelle erwähnten) Wahl der Bezirksräthe außerordentlich gut besuchte Sitzung mit der Mittheilung, daß der Repräsentant Konstantin Rök für die Bibliothek des Hospitals 100 Gulden spendet habe. (Wird dankend zur Kenntniß genommen.)

Die Generalversammlung übergeht hierauf zu den Gegenständen der Tagesordnung: Die Verpachtung des Fischereirechtes, der Kantine in der Drei-Häfen-Kaserne, des Hauses „zu den zwei Löwen“ auf dem Kalvinplatz, eines Lokales im Tabaner Pfarrgebäude und des Festungstheaters (an das Nationaltheater) wird ohne Bemerkung genehmigt.

In Folge eines Eruchens der Walzmühl-Gesellschaft um käufliche Ueberlassung eines an ihr Etablissement anstoßenden Grundstückes wird die Finanzkommission angewiesen, sich mit der genannten Gesellschaft in Verbindung zu setzen.

Der Ausbau der Extravillan-Wasserleitung auf dem linken Donauufer wird genehmigt; ebenso der Magistratsantrag, daß die 300,000 fl. betragenden Kosten als Voranschuß den Domestikalfonds entnommen werden. — In Angelegenheit der Sauer Wasserleitung wird auf Antrag des Magistrates ohne Bemerkung beschloffen, den Minister des Innern um die Genehmigung der Pläne zu ersuchen, damit bereits im Frühjahr mit den Vorarbeiten begonnen werden könne.

Bezirksbürgermeister Gerlóczy und zahlreiche Repräsentanten haben bekanntlich einen Antrag zur Förderung und materiellen Unterstützung der heimischen bildenden Künste eingebracht, welcher in folgenden Punkten gipfelt: Der Municipalausschuß möge zum genannten Zweck pro 1880 4000 fl. votiren und vom Jahre 1881 ab jedes Jahr die gleiche Summe ins Budget aufnehmen; es möge ferner eine ständige Kommission für bildende Künste entsendet und an den Reichstag, sowie an die Regierung eine Petition um ergiebige Unterstützung der bildenden Kunst gerichtet werden. Der Antragsteller plaidirt in warmen Worten für den Antrag und empfiehlt schließlich folgende Resolution zur Annahme: Die Generalver-

sammlung acceptirt den Antrag im Prinzip und überweist die finanzielle Partie desselben behufs Abgabe eines Gutachtens an den Magistrat und die Finanzkommission. Der Antrag wird nach einer kurzen Bemerkung Paris' angenommen.

Der Bericht, sowie die an denselben geknüpften Anträge über die (von uns bereits wiederholt erwähnte) Klassifikation der Kasernen werden dem Antrage der in dieser Angelegenheit entsendeten Kommission entsprechend angenommen. — An Stelle Julius Steiger's, welcher als Präsident der Steinmanipulations-Untersuchungskommission resignirte, wird Peter Busbach gewählt. — Der Antrag des Magistrats, den Ingenieur Wilhelm David weiterhin provisorisch, gegen ein Honorar von 100 fl. monatlich, mit der Aufsicht des arztlichen Brunnens zu betrauen, wird mit schwacher Majorität angenommen. — Einige Returke (Pflasterungs- und Kanalisirungsgebühren) werden im Sinne der Magistratsanträge angenommen. — Hiemit ist die Tagesordnung erschöpft.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 18. Februar.

\* Zur Wahl der Bezirksräthe begann heute Nachmittags die Abgabe der Stimmzettel bereits um 3 Uhr, während die Sitzung des Municipals aus 10 Uhr, wie gewöhnlich, um 4 Uhr eröffnet wurde. Dank der ungeheueren Agitation, welche dem Wahlakte Wochen hindurch voranging, hatten sich zur Generalversammlung von 400 Repräsentanten nicht weniger als 370 eingefunden. Die Galerien waren dicht besetzt, auch zahlreiche Damen, die sich lebhaft für das Schicksal „ihres“ Arztes interessirten, waren dazwischen erschienen. Auf der breiten Brachstreppe, sowie in den Korridoren beider Stockwerke des neuen Stadthauses wimmelte es von Bürgern aller Bezirke, die noch in letzter Minute für ihren Kandidaten Propaganda machten. Während nun im zweiten Stocke die Sitzung ihren Anfang und ihren ziemlich schläfrigen Verlauf nahm, wurden im Magistratssaale des ersten Stockwerkes die Stimmzettel entgegengenommen, worauf nach 5 Uhr das Strutinium begann, um während einiger Stunden ganz sonderbare Ueber-raschungen zu bereiten. Bereits gegen 7 Uhr vermochte der vorsitzende Oberbürgermeister zu melden, daß er die Generalversammlung, nach durchberathener Tagesordnung, auf einige Zeit suspendire, da die Strutiniumskommission ihre Arbeit binnen Kurzem vollendet haben und er in der Lage sein werde, das Wahlergebnis noch heute zu publiziren. In der That war die Strutiniumsarbeit einige Minuten darauf beendet. Der schärfste Kampf hatte betrefss des ersten, achten (äußeren) und des zehnten Bezirkes stattgefunden. Während in allen anderen Bezirken die gegenwärtigen Bezirksräthe gegen ihre Mitkonkurrenten mit erdrückenden Majoritäten siegten, errangen der bisherige Bezirksrath des ersten Bezirkes, Dr. Böblin, gegen seinen Rivalen Dr. Magyarevic's nur ein Plus von drei Stimmen und der bisherige Bezirksrath des achten Bezirkes, Dr. Buzay, gegen seinen Konkurrenten Dr. Pohl ein Ueberge-wicht von nur zwei Stimmen; der bisherige Bezirksrath des zehnten Bezirkes Dr. Apaticzky war seinem Mitbewerber Dr. Bereczky mit einer Minorität von 11 Stimmen erlegen. Das Wahlergebnis schien hiemit klar zu sein, indessen wurde im Schoße der Strutiniumskommission eine Bemerkung laut, es müsse sich ein Additionsfehler eingeschlichen haben, da für die beiden Konkurrenten für den zehnten Bezirk zusammen mehr Stimmen resultiren, als Stimmzettel abgegeben wurden. Einerseits aus diesem Grunde, andererseits mit Rücksicht auf die erwähnten geringen Majoritäten suchte sich nun die Kommission veranlaßt, ein zweites Mal genau und gewissenhaft zu strutiniren. Und siehe da, sofort beim ersten Bezirke (Böblin—Magyarevic's) ergab sich diesmal zu Gunsten des Ersteren eine Differenz von 22 Stimmen; mehr weniger große Differenzen stellten sich auch bei anderen Namen heraus, doch erlitt im Ganzen und Großen das eigentliche Wahlergebnis keine Aenderung bis — zum achten (äußeren) Bezirke, wo die Revision eine unerwartete Ueber-raschung bereitete. Dr. Buzay, von dem es früher geheißen hatte, daß er über seinen Mitkonkurrenten Dr. Pohl mit zwei Stimmen den Sieg davontrug, erschien nunmehr demselben mit einer Minorität von zehn Stimmen unterlegen. Bezüglich des zehnten Bezirkes bestätigte sich die Niederlage des Dr. Apaticzky, nur daß die für ihn abgegebene Stimmenzahl um acht noch verringert erschien. Da inzwischen die Sitzung des Municipalausschusses suspendirt war und die Repräsentanten in freier Konversation das Ende der Dinge abwarteten, erregten im Kreise derselben diese Strutiniumssphären, von denen durch fliegende Boten fortwährend Mittheilung gebracht wurde, selbstverständlich eine gewisse Sensation. Den zwei von einander abweichenden Resultaten gegenüber blieb nun — gegen 8 Uhr — der Strutiniumskommission nichts anderes übrig, als eine dritte Arbeit, eine Super-Revision folgen zu lassen, bei deren Beginn der Oberbürgermeister die bisher suspendirte Sitzung mit dem Bemerkten als geschlossen erklärte, daß das Protokoll der Strutiniumskommission, respektive das Wahlergebnis in der morgigen, Nachmittags 4 Uhr, fortsetzungswise stattfindenden Sitzung publizirt und die Beeidigung der Neugewählten erfolgen wird. Die Super-Revision ergab die vollkommene Genauigkeit des zehnten Strutiniums. Für die Bezirke I—VIII, wurden demnach die bisherigen Bezirksräthe wieder erwählt, während für den achten (äußeren) Bezirk Dr. Joseph Pohl und für den zehnten Be-

zirk Dr. Andreas Bereczky neugewählt wurden. — Das Wahlergebnis, wie es morgen offiziell publizirt wird, ist folgendes:

- Im ersten Bezirk: Dr. Max Böblin (173), Dr. Maden Magyarevic's (151), Dr. Madar Rózsahegyvi (17), Dr. Emerich Kovács (12), Dr. Alexander Szénájsy (5). — Im zweiten Bezirk: Dr. Alois Kocsis (343), Dr. Ludwig Baldi (24). — Im dritten Bezirk: Dr. Adolph Tatar (340), Dr. Desider Csáberky (30). — Im vierten Bezirk: Dr. Paul Fromm (192), Dr. Ladislaus Farkas (81), Dr. Stephan Ladanyi (97). — Im fünften Bezirk: Dr. Géza Kreß (198), Dr. Julius Tóthfalussy (99), Dr. Ignaz Gluck (51), Dr. Albert Oswald (5). — Im sechsten (inneren) Bezirk: Dr. Ladislaus Barga (357), Dr. Franz Raicsics (10). — Im sechsten (äußeren) Bezirk: Dr. Julius Polmann (359), Dr. Joseph Szombathy (11). — Im siebenten (inneren) Bezirk: Dr. Georg Schmidt (240), Dr. Anton Bradach (118), Dr. Jakob Großmann (11). — Im siebenten (äußeren) Bezirk: Dr. Alexander Paticzky (357). — Im achten (inneren) Bezirk: Dr. Joseph Kelen (359). — Im achten (äußeren) Bezirk: Dr. Joseph Pohl (183), Dr. Karl Buzay (173), Dr. Albert Steiner (13). — Im neunten Bezirk: Dr. Stephan Bátor (357), Dr. Ludwig Peh (11). — Im zehnten Bezirk: Dr. Andreas Bereczky (194), Dr. Koloman Apaticzky (176).

\* Das neue Expropriationsgesetz enthält, wie man aus den Enqueteberathungen über den betreffenden Gesetzentwurf ersieht, manche Bestimmungen, welche die Interessen der Hauptstadt und der hauptstädtischen Hauseigentümer nahe berühren. So heißt es in diesem Gesetzentwurfe unter Anderem, wenn bei Regulirung von Gassen und Plätzen die der Regulirungskline gegenüber liegenden Gebäude den angestrebten Zwecken nicht entsprechen, müssen die Eigenthümer sich verpflichten, binnen drei Jahren entsprechende Gebäude aufzuführen, sonst unterliegen auch ihre vorhandenen Gebäude einer Expropriation. Wenn ferner bei Gassenregulirungen Baugrubenreste übrig bleiben, welche nicht groß genug sind, damit darauf ein selbstständiges Gebäude aufgeführt werden könnte, so ist der Eigenthümer des benachbarten Gebäudes verpflichtet, den kleinen Baugrubenrest zum Schächigwerthe zu übernehmen und binnen drei Jahren auszubauen, widrigen Falles muß er auch sein eigenes Gebäude der Expropriation unterwerfen.

\* Steuerungsbeitrag. Die 10,000 Gulden für die städtischen Beamten und Diurnisten, welche seitherzeit die General-Versammlung votirte, sind noch immer nicht zur Vertheilung gelangt, was darin seine Ursache hat, daß der Minister des Innern, welchem die General-Versammlungsbeschlüsse zur Genehmigung vorgelegt werden, die auf dem Steuerungsbeitrag beruhenden Aktien an den Oberbürgermeister behufs Meinungsäußerung leiten ließ. Der Oberbürgermeister hat nun die Aktien dem Ministerium des Innern wieder mit seinem Gemachten retournirt.

\* Eisbrecher. Der dem Baurathe vorgelegte Bericht des Ingenieurs Heinrich Wohlfahrt über seine anlässlich des Studiums der Eisbrecherfahrzeuge in Hamburg gewonnenen Erfahrungen ist uns im Wortlaute zugekommen. Wir haben den wesentlichen Inhalt dieses Berichtes in unserem Referate über die jüngste Sitzung des Baurathes bereits mitgetheilt und holen jetzt nur einige noch nicht erwähnte Daten nach:

Wohlfahrt hatte sich zu seiner Studienreise den in der Schiffbaukunde und in der Technik der Schiffsfahrt bewanderten Obergerichtsrichter der Dampfmaschinen-Gesellschaft „Elbe“ in Prag, Wilhelm Tölgel, angeschlossen, um ein möglichst unbefangenes Urtheil zu erlangen. Was die Konstruktion der Eisbrecher anbelangt, so ist dieselbe eine solche, daß die Schiffe mit ihrem Vordertheile auf das Eis hinaufgehen und dasselbe durch ihr Gewicht brechen. Im mittleren Theile des Schiffes befinden sich zunächst die Dampfessel, dann der Steinkohlenraum und zuletzt die Maschine; weiter rückwärts folgt ein leerer Raum, der nach Bedarf mit Wasser gefüllt werden kann, durch dessen Gewicht der Vordertheil des Schiffes herabgehoben werden kann, daß er in genügender Länge dem Eise aufliege. Die Manipulationskosten eines Eisbrechers betragen 156 Mark täglich.

\* Die Pfandleihanstalten sind bekanntlich verpflichtet, die Lizitationsprotokolle über verfallene Pfänder und die beim Verkaufe erzielten Ueberüberschüsse der städtischen Depositenkasse auszufolgen, wo die Parteien die für sie deponirten Ueberüberschüsse erhalten. Diese Lizitationen werden von einem königl. öffentlichen Notar geleitet, der auch das Lizitationsprotokoll zu verfaßten hat. Trotzdem kommen auch Fälle vor, die nicht ganz korrekt erscheinen. So hat z. B. eine Partei in einer solchen Anstalt einen Gegenstand um 80 fl. verfest. Da derselbe nicht ausgelöst werden konnte, theilte sich die betreffende Partei an der Lizitation und trieb den verfallenen Gegenstand bis auf 96 fl. hinauf. Bald darauf erschienen diese Partei im Depositenamte und reklamirte den Ueberüberschuß von 16 fl. und da zeigte es sich, daß in dem Protokolle nur fünfzig Gulden als Verkaufspreis eingetragen war. Diese Partei hat nun die Intervention der Bezirksverwaltung in Anspruch zu nehmen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 18. Februar.

\* Wetterbericht. Die Witterung war heute den ganzen Tag trüb und regnerisch, der gestern gefallene Schnee ist daher bereits fast ganz geschmolzen. Das Thermometer zeigte Morgens 0 Gr. R., Mittags +3 Gr. R. Das Barometer ist auf 758 Mm. gefallen.

\* Deforirts Nonnen. Der König hat den Agrarminister Domina Zolter, Dionysia Kacian, Juliana Kerstein und Cassiana Rudner als Anerkennung ihrer aufopfernden Spitalsdienste anlässlich des Flecktyphus, welcher im Vorjahre in der Stadt Brod grassirte, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

\* Personalsnachrichten. Der König hat dem auf sein eigenes Ansuchen in den Ruhestand verletzten Ministerialrath im Finanzministerium Peter Seeb, als An-

erennung seiner langjährigen treuen und ausgezeichneten Dienste, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen. — Der Reichstagsabgeordnete Stephan Markus liegt seit einigen Wochen an einer Nippenfellentzündung krank darnieder. — Der Universitätsprofessor Dr. Anton Laubhammer hat — wie „M. Strada“ erzählt — von seiner Professorenstelle abgedankt. — Wie „M. R.“ erzählt, sollen Valutovic, Raul Kovacs, Szilagyi und der Abgeordnete Anton Borz zu Breßburger Domherren ernannt werden.

**Unfall des deutschen Kaisers.** Am Samstag begegnete dem Kaiser Wilhelm in der Singakademie zu Berlin ein bedauerlicher Unfall. Der hohe Herr fiel einige Stufen der Treppe herab, erhob sich aber sofort wieder und konnte glücklicherweise sein bestürztes Gesicht vollständig beruhigen. Es zeigte sich nicht die geringste Verletzung, wie denn auch die Theilnahme des Kaisers an der zwei Tage darauf fallenden Feier im Radgymnastischen Hause das erfreulichste Wohlfinden bekundete.

**Zum Jubiläum der Universität.** Der Rektor der Universität hat die Hilfsvereine der Fakultäten aufgefordert, auch ihrerseits zu dem Glanze des Jubiläums nach Kräften beizutragen. In Folge dessen hat der Hilfsverein der Rechtshörer beschlossen, zu dem genannten Zwecke ein Hunderttausend-Komitee zu entsenden.

**Das Komitee der Budapester Filiale der „Alliance Israélite“** hat anlässlich des Ablebens von Paris ein Schreiben gerichtet, in welchem der Trauer über den Tod des Begründers dieser Assoziation mit bereiten Worten Ausdruck gegeben wird. Wir entnehmen diesem Schreiben die folgenden Stellen: „Mit Stolz verzeichnet es die Gemeinde, der wir angehören, daß sie in ihrer Mitte diese Helden Frankreichs und diesen Stolz der Israeliten geehrt hat, da er mit neuen, unvergänglichen Lorbeeren aus dem letzten Befreiungskriege heimkehrte, den er als Greis für seine hartgeprüften Väter angetreten hatte. Vielen steht noch sein bedeutendes Haupt, sein geistdurchleuchtetes Auge vor der Seele, Alle aber erfüllt die Ehrfurcht vor seinem Namen, das dankbare Bewußtsein seiner Größe. Nicht zum Mindesten war es die Raubermacht seines Rufes, was den Bestrebungen der Allianz in unserer Mitte neue Theilnahme zuführte, und darum drängt es uns besonders, Angesichts seines noch offenen Grabes die Versicherung unserer Treue und ferneren eifrigen Mitwirkung für seine erhabenen Ziele in wehmüthiger Ergriffenheit zu erneuern. Wer das Andenken des Stiffters heilig hält, wird jetzt in der Duldung seines Werkes Treue bewahren können über das Grab hinaus und einen verstärkten Antriebe finden, die große Schöpfung des Verewigten an seinem Theile zu stützen. Und so wird der, dessen Leben ein Segen war, im Tode noch Segen hinterlassen haben und sein Grabhügel wird, wie er der Schlüsselstein einer denkwürdigen Epoche in der Wirksamkeit unserer Vereinigung ist, der Meilenstein werden, der die Bahn ihrer ferneren Thätigkeit eröffnet.“

Dieses Schreiben des Komitees der Budapester Filiale der „Alliance Israélite“ ist in ungarischer Sprache abgefaßt und mit einer französischen Uebersetzung versehen.

**Der Abgeordnete Emerich Szalay** hat bekanntlich von der Stadthauptmannschaft Satisfaktion verlangt, weil ein Detektiv anlässlich der Demonstrationen vor dem Nationalcasino, trotzdem Szalay sich legitimirte, Hand an ihn gelegt hat. Wie nun „Gyorkutár“ erzählt, hat die Stadthauptmannschaft gegen Szalay bei dem Strafgerichte wegen Wachebeleidigung die Anzeige erstattet und hat das Gericht sich bereits an das Abgeordnetenhause wegen Aufhebung des Immunitätsrechtes Szalay's gewendet.

**Aus der Budapester Advokatenkammer.** Der hiesige Advokat Dr. Benedikt Bafos ist vom Disziplinargerichte der Kammer wegen eines Disziplinargerichts auf ein Jahr, der Advokat Franz Rudolph Wehrheim aber gänzlich von der Ausübung der Advokaturpraxis suspendirt, der Advokat Karl Haydin in das Register der Kammer aufgenommen worden.

**Englische Predigt.** In der reformirten Kirche, Mondgasse, findet am nächsten Sonntag um halb 12 Uhr eine englische Predigt statt.

**Sandels-Lanzkränzen.** Das Komitee hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Reinertrag des kränzlichen literarischen Zwecken zuzuwenden, und zwar zur Hälfte dem Schriftsteller-Unterstützungsverein und zur Hälfte der Bibliothek des Vereins junger Kaufleute. Frau Karl Herrlich und Frau Karl Waldan haben das Hausfrauenamt übernommen.

**Ein Album für den Grafen Pálffy-Dann.** Bekanntlich hat Graf Pálffy-Dann die Kostüme zur Operette „Széchy Katalin“ gemalt. Als Anerkennung und zugleich als Andenken werden sich die Darsteller der genannten Operette dieser Tage in den Kostümen photographiren lassen und die Photographien in einem prächtigen Album dem Grafen übersenden.

**Kinderschutzbereich.** Um der in Budapest betriebenen „Engelmacherer“ zu steuern, wurde bei dem Direktor des statistischen Bureaus, Joseph Rörösi, eine von 20 Theilnehmern besuchte Konferenz abgehalten, in welcher der Statutenentwurf zur Bildung eines „Kinderschutzbereichs“ berathen und festgesetzt wurde. Der Zweck dieses Vereins ist die Ausübung einer Kontrolle über die Verpflegung der städtischen Findlinge, sowie auch über jene Kinder, welche von Privatvater hier oder in der Umgebung in Pflege gegeben werden. Die Vormünder der Findlinge oder verlassenen Kinder sollen aus den Reihen der Vereinsmitglieder ernannt werden, welche dafür zu sorgen haben, daß diese Pflegekinder durch rechtzeitigen Schulbesuch und Erlernung irgend eines Handwerkes zu ordentlichen Staatsbürgern herangebildet werden. Der Verein zählt besonders auf den Beitritt der wohlthätigen Damen.

Sobald sich eine genügende Anzahl von Theilnehmern gemeldet haben, erfolgt die konstituierende Sitzung des Vereins und endgiltige Feststellung der Statuten.

**Franz Pulszky als Domherr.** Ein Großwardeiner bekannter Pfarrer, der sich zur vereinigten Opposition bekennt, hielt — wie dem „Hon“ geschrieben wird — die Zeit längst für gekommen, daß seine Verdienste mit einer Domherrnstelle belohnt werden, und hatte er auch wiederholt vor dem Bischofe seinem diesbezüglichen frommen Wunsche Ausdruck verliehen. Der Bischof meinte jedesmal, er solle sich gedulden. Inzwischen wurde eine Domherrnstelle vakant, für welche Dr. Römér, Rustos im Nationalmuseum, ernannt wurde. Bald darauf war ein zweites Stalium erledigt; dieses erhielt Dr. Frankó, der Direktor der Museumsbibliothek. Endlich wurde eine dritte Stelle vakant und für diese ward Sigmund Bubicz, der Rustos der Stahlische des Museums, ernannt. Nur bis zur nächsten Vakanz warte noch, mein Sohn — vertröstete der Bischof den verzweifelnden Aspiranten — dann erhältst Du die Domherrnstelle gewiß! „Ich danke, Hochwürden — erwiderte jener — aber der Ordnung der Dinge gemäß ist die Reihe jetzt an — Franz Pulszky, dem Direktor des Nationalmuseums.“ Das ist auch nicht unmöglich — entgegnete mit Humor der Bischof — besonders wenn ihr Oppositionellen August Pulszky zum — Kultusminister macht.“

**Zur Kraßöer Defraudationsaffaire.** Die Kraßöer Komitatskongregation hat, wie man dem „Maquarorbag“ telegraphisch berichtet, den Antrag, daß die defraudirten Summen auf das Vermögen des Bizegspans Gyika sichergestellt werden sollen, mit sieben Stimmen Majorität abgelehnt; auf telegraphische Anordnung des Ministers des Innern jedoch wurde die Sicherstellung auf das Vermögen des Bizegspans dennoch vorgenommen.

**Gräffe.** Im neuen Stadthause hat der städt. Amtsdienner Joseph Szabó den Austräger B. Szósz überfallen und devant geprügelt, daß das Blut aus mehreren Wunden floß. Szabó wurde demzufolge sofort von Amt und Gehalt suspendirt und eine Untersuchung gegen ihn angeordnet. — Heute Nachts wurden auf der Margarethenbrücke zwei ergebirende Proviandbäcker von dem dort postirten Konstabler Johann Mörtenyi zur Ruhe gewiesen. Die Ergebenen zogen sofort ihre Seitenwaffen und hieben auf den Konstabler ein, der mehrere schwere Kopfwunden erlitt. Dem Matrosen Karl Teutich, welcher zur Hilfe herbeieilte, wurde der Schenkel durchstoßen. Die Thäter konnten nur mit vieler Mühe überwältigt und der Militärbehörde zugeführt werden. Der Konstabler und der Matrose wurden das Spital gebracht.

**Eintritt einer Kirche.** Die alte röm.-katholische Kirche in Endröd stürzte jüngsten Sonntag, gerade als die Leute von der Andacht nach Hause gingen, plötzlich ein. Glücklicherweise ging nur ein Menschenleben bei dem Unglücksfalle zu Grunde, doch wurden auch ein Mädchen und zwei Männer verletzt.

**Unlautere Steuermanipulation.** In Pápa ist man Steuer-Unterschleifen im Betrage von 8000 bis 9000 fl. dadurch auf die Spur gekommen, daß im Ausweise über die Steuer-Rückstände wohlhabende Bürger, die ihre Steuer in Ordnung entrichteten, als Verarmte, Verstorbene u. figurirten. Wie „Gyektetés“ mittheilt, sind Bürgermeister Wotta, Stadthauptmann Czirik und Kasse-Kontrollor Bokay in Disziplinar-Untersuchung gezogen worden.

**Kinderkrankeheiten.** Im Kinderkrankeninstitute Dr. Géza Faludis (Wahneringstraße) wurden im verfloßenen Jahre, zum größten Theile unentgeltlich, 1998 kranke Kinder ambulatorisch behandelt. — Unter diesen waren 987 Knaben und 1011 Mädchen; dem Alter nach 729 unter einem Jahr, 590 von 1 bis 3 Jahren, 435 von 3 bis 7 und 244 von 7 bis 14 Jahren. Geimpft wurden im Institute 107 Kinder.

**Selbstmordversuch.** Die aus Gyöngyös gebürtige, 40jährige verwitwete Michael Balogh, Tagelöhnerin und Mutter von sechs Kindern, stürzte sich heute Nachmittag in selbstmörderischer Absicht vom unteren Quai in die Donau. Mehreren herbeigeilten Matrosen gelang es, die Unglückliche noch lebend aus dem Wasser zu ziehen. Beim Verhöre gab sie an, daß eine Tochter ihr so viel Kummer bereite, daß sie nicht länger leben wolle. Sie wurde behufs Pflege ins Krankenhaus gebracht.

**Die exotischen Pflanzen eines ungarischen Magnaten.** Das Treibhaus des Grafen Georg Zichy, des unlängst verstorbenen Sonderskings, in Lány (Weißburger Komitat) ist jüngst auf 25,550 fl. geschätzt worden. Der Graf war ein leidenschaftlicher Gärtner, der in seiner Sammlung manch' seltenes Exemplar von Coniferen, Azaleen, Kamelien, Palmen und Rhododendronen hatte.

**Ein ehrwürdiges Hochzeitspaar.** Aus Duna-Jöldvár wird berichtet: Dieser Tage feierte hier der nach Páts zurückgekehrte, 70 Jahre alte Kaufmann Samuel Hahn mit der in Duna-Jöldvár domicilirenden Witwe Nanette Löwenstein seine Verlobung. Die Braut steht dem Bräutigam würdig zur Seite, denn auch sie hat bereits 64 Lenze gesehen.

**Der Kutscher als Millionär.** Seit einigen Tagen circulirt, wie „Temesi Lapot“ mittheilen, in Temesvár ein Gerücht, daß ein bei der dortigen Tramway bediensteter Kutscher nach einem in England verstorbenen Verwandten das runde Sümmchen von fünf Millionen Gulden geerbt hätte.

**Mord oder Selbstmord?** Diese Frage beschäftigt gegenwärtig die gesellschaftlichen Kreise der Stadt Fünfkirchen in Folge des sensationellen Ereignisses, daß in dem Wingerhause des dortigen Einwoh-

ners Robert Hermann eine aus Wien zugereiste Dame todt aufgefunden wurde. Es ist amtlich konstatiert, daß der Tod in Folge Genußes von Cyanal erfolgte. Die Dame war — wie „Nécsi Fegy.“ schreibt — mit dem abholvirten Apotheker Emerich Hermann aus Wien nach Fünfkirchen gekommen, um sich hier mit ihm zu verheirathen. Angeblich hat die Mutter des jungen Mannes dieser Ehe sich widersetzt und aus diesem Grunde soll das Liebespaar beschloffen haben, gemeinschaftlich zu sterben. Doch hat nur die Dame das tödtliche Gift genommen; der junge Mann sagt, im letzten Augenblick habe ihn der Muth verlassen und er sei davongelaufen. Der junge Mann wurde in Haft genommen und die Untersuchung in dieser mysteriösen Affaire eingeleitet.

**Der Farnocgr. kath. Pfarrer,** von dem wir, nach „Nagyvárad“, jüngst meldeten, daß er von Wölfen zerissen worden wäre, befindet sich, wie nun dasselbe Blatt mittheilt, am Leben. „Nagyvárad“ war falsch berichtet worden.

**Hansen und sein Ende.** Aus Wien wird unterm jüngsten Datum berichtet: Um dieselbe Zeit ungefähr, da der Direktion des Ringtheaters das Verbot der ferneren Produktionen Hansen's zukam, fand die zweite Produktion Hansen's in der Equitation statt. Es hieß, daß der Kaiser persönlich den Darstellungen Hansen's beiwohnen werde. Dies war wohl nicht der Fall; es erschien indeß der Generaladjutant des Monarchen, FML. Freiherr von Mondel. Die Gesellschaft war eine ungemein distinguirte. In einem Lehrsaale des Equitationsgebäudes versammelten sich die geladenen Gäste, ungefähr 70 an der Zahl, fast durchwegs Stabs- und Oberoffiziere aller Grade und Rassen und überdies einige der hohen Aristokratie angehörige Herren in Civil. Die Darstellungen nahmen um halb 8 Uhr ihren Anfang. Es stellten sich Herrn Hansen achtzehn Gäste mit großer Bereitwilligkeit zur Verfügung, unter denen er sechs als besonders empfänglich für die magnetische Einwirkung erkannte. Herr Hansen nahm mit diesen Herren, welche sämmtlich dem Offizierscorps angehören, die ersten Experimente vor, denen er bald eine Reihe der erstaunlichsten und in den öffentlichen Produktionen bisher noch nicht vorgekommenen Versuche folgen ließ. Das vollständige Gelingen dieser neuerlichen Experimente dankte er der besonderen Empfänglichkeit speziell zweier Medien, und zwar des Frequentanten des Reichslehnfines Lieutenant Franz Eigel des 3. Manenregiments und des Oberleutnants Grafen Ed. Wallis des 5. Dragonerregiments. So mußte unter Anderem unter der magnetischen Einwirkung Herr Lieutenant Eigel, hinter welchem der Magnetiseur einige Meter entfernt stand, so daß das Medium seine seiner Bewegungen sehen konnte, jede dieser Bewegungen, die zuweilen sehr drastisch waren, vollkommen nachahmen, wobei der Kopf des Lieutenant's stark zurückgebogen erschien; ein zweites Experiment, das die Veranmlung geradezu verblüfft, war folgendes: Herr Hansen ersuchte Grafen Wallis, den Finger an die Wand zu legen, welchen er durch Bestreichen fest hestete, so daß selbst die sichtlich energischen Bemühungen des Mediums, den Finger zurückzuziehen, erfolglos blieben. Graf Wallis mußte vielmehr den „magnetischen“ Finger, einer Handbewegung des Magnetiseurs folgend, in einer geraden Linie die Wand entlang ziehen bis zu dem Punkte, wo Herr Hansen Halt gebot, dann erst wurde der Finger aus seiner Zwangslage verlegt; ein anderer Offizier wurde in die Wahnvorstellung verlegt, ein ihm gereicher Czako sei ein Säugling.

**Der Ausschuß des Honvéd-Vereins** beabsichtigt, um die Mitte des Monats März zu Gunsten des Apyls ein Konzert zu veranstalten.

**Das vom Budapester Josephstädter Armenkinder-Befreiungsverein** am 13. d. veranstaltete Lanzkränzchen hat ein Reinerträgniß von 450 fl. ergeben. Der Verein spricht Allen, die durch ihre künftige Mitwirkung oder durch Ueberzahlungen den wohlthätigen Zweck des Kränzchens gefördert haben, seinen besten Dank aus.

**Der Ausschuß der ungarischen Kaufmannshalle** wird am 20. d., Abends um 6 Uhr, eine Sitzung halten, in welcher darüber berathen wird, welche Wege gegen die beabsichtigte Stempelpflichtigkeit der in Angelegenheit der Waarenverkehrs-Statistik einzuführenden Konnotationen einzuschlagen wären. In derselben Sitzung wird auch die diesjährige ungründete Erhebung der Erwerbsteuer 3. Klasse zur Sprache kommen. Es liegt ein Antrag vor, daß die Vereinsmitglieder auf diesen Gegenstand in geeigneter Weise aufmerksam gemacht werden. Wir hatten bereits Gelegenheit, mitzutheilen, daß die Steuer-Voranschreibungen bis zum 20. d. eingegeben werden können.

**Im hauptstädtischen Industrie-Casino** hält Prof. Johann Jónás am 19. d., Donnerstag, um halb 8 Uhr Abends, eine Vorlesung unter dem Titel: „A nyilvanos fölolvá-ásokról“ (Ueber die öffentlichen Vorlesungen). Gäste sind willkommen.

**Theater, Kunst und Literatur.** Morgen (Donnerstag) findet im deutschen Theater in der Bollgasse eine Reprise der Suppischen Operette „Boccaccio“ statt. Nach längerer Krankheit singt Fräulein Vertha Olma wieder die Titelpartie. — Freitag, den 20. d., eröffnet Herr Heinrich Oberländer vom kön. Hoftheater in Berlin einen, bloß auf drei Abende berechneten Gastspiel-Cyklus. Herr Oberländer ist eines der beliebtesten Mitglieder der Berliner Hofbühne. Eine Verlängerung dieses interessanten Gastspiels ist, in Folge früher eingegangener Verpflichtungen seitens der Direktion unmöglich. Herr Oberländer spielt vorerst die Rolle des „Mortimer“ in der Sarsbach'schen Komödie „Die alten Junggesellen“. Die übrigen Hauptrollen sind im Besitze der Damen Quinz, Neumann, Arronge, Bärndorf und der Herren Richter, Poser, Kormann und Kenor. — Unmittelbar auf dieses Gastspiel folgt ein anderes, dem gleichfalls mit bereich-

**Der Ausschuß des Honvéd-Vereins** beabsichtigt, um die Mitte des Monats März zu Gunsten des Apyls ein Konzert zu veranstalten.

**Das vom Budapester Josephstädter Armenkinder-Befreiungsverein** am 13. d. veranstaltete Lanzkränzchen hat ein Reinerträgniß von 450 fl. ergeben. Der Verein spricht Allen, die durch ihre künftige Mitwirkung oder durch Ueberzahlungen den wohlthätigen Zweck des Kränzchens gefördert haben, seinen besten Dank aus.

**Der Ausschuß der ungarischen Kaufmannshalle** wird am 20. d., Abends um 6 Uhr, eine Sitzung halten, in welcher darüber berathen wird, welche Wege gegen die beabsichtigte Stempelpflichtigkeit der in Angelegenheit der Waarenverkehrs-Statistik einzuführenden Konnotationen einzuschlagen wären. In derselben Sitzung wird auch die diesjährige ungründete Erhebung der Erwerbsteuer 3. Klasse zur Sprache kommen. Es liegt ein Antrag vor, daß die Vereinsmitglieder auf diesen Gegenstand in geeigneter Weise aufmerksam gemacht werden. Wir hatten bereits Gelegenheit, mitzutheilen, daß die Steuer-Voranschreibungen bis zum 20. d. eingegeben werden können.

**Im hauptstädtischen Industrie-Casino** hält Prof. Johann Jónás am 19. d., Donnerstag, um halb 8 Uhr Abends, eine Vorlesung unter dem Titel: „A nyilvanos fölolvá-ásokról“ (Ueber die öffentlichen Vorlesungen). Gäste sind willkommen.

**Theater, Kunst und Literatur.** Morgen (Donnerstag) findet im deutschen Theater in der Bollgasse eine Reprise der Suppischen Operette „Boccaccio“ statt. Nach längerer Krankheit singt Fräulein Vertha Olma wieder die Titelpartie. — Freitag, den 20. d., eröffnet Herr Heinrich Oberländer vom kön. Hoftheater in Berlin einen, bloß auf drei Abende berechneten Gastspiel-Cyklus. Herr Oberländer ist eines der beliebtesten Mitglieder der Berliner Hofbühne. Eine Verlängerung dieses interessanten Gastspiels ist, in Folge früher eingegangener Verpflichtungen seitens der Direktion unmöglich. Herr Oberländer spielt vorerst die Rolle des „Mortimer“ in der Sarsbach'schen Komödie „Die alten Junggesellen“. Die übrigen Hauptrollen sind im Besitze der Damen Quinz, Neumann, Arronge, Bärndorf und der Herren Richter, Poser, Kormann und Kenor. — Unmittelbar auf dieses Gastspiel folgt ein anderes, dem gleichfalls mit bereich-

**Der Ausschuß des Honvéd-Vereins** beabsichtigt, um die Mitte des Monats März zu Gunsten des Apyls ein Konzert zu veranstalten.

**Das vom Budapester Josephstädter Armenkinder-Befreiungsverein** am 13. d. veranstaltete Lanzkränzchen hat ein Reinerträgniß von 450 fl. ergeben. Der Verein spricht Allen, die durch ihre künftige Mitwirkung oder durch Ueberzahlungen den wohlthätigen Zweck des Kränzchens gefördert haben, seinen besten Dank aus.

**Der Ausschuß der ungarischen Kaufmannshalle** wird am 20. d., Abends um 6 Uhr, eine Sitzung halten, in welcher darüber berathen wird, welche Wege gegen die beabsichtigte Stempelpflichtigkeit der in Angelegenheit der Waarenverkehrs-Statistik einzuführenden Konnotationen einzuschlagen wären. In derselben Sitzung wird auch die diesjährige ungründete Erhebung der Erwerbsteuer 3. Klasse zur Sprache kommen. Es liegt ein Antrag vor, daß die Vereinsmitglieder auf diesen Gegenstand in geeigneter Weise aufmerksam gemacht werden. Wir hatten bereits Gelegenheit, mitzutheilen, daß die Steuer-Voranschreibungen bis zum 20. d. eingegeben werden können.

**Im hauptstädtischen Industrie-Casino** hält Prof. Johann Jónás am 19. d., Donnerstag, um halb 8 Uhr Abends, eine Vorlesung unter dem Titel: „A nyilvanos fölolvá-ásokról“ (Ueber die öffentlichen Vorlesungen). Gäste sind willkommen.

**Theater, Kunst und Literatur.** Morgen (Donnerstag) findet im deutschen Theater in der Bollgasse eine Reprise der Suppischen Operette „Boccaccio“ statt. Nach längerer Krankheit singt Fräulein Vertha Olma wieder die Titelpartie. — Freitag, den 20. d., eröffnet Herr Heinrich Oberländer vom kön. Hoftheater in Berlin einen, bloß auf drei Abende berechneten Gastspiel-Cyklus. Herr Oberländer ist eines der beliebtesten Mitglieder der Berliner Hofbühne. Eine Verlängerung dieses interessanten Gastspiels ist, in Folge früher eingegangener Verpflichtungen seitens der Direktion unmöglich. Herr Oberländer spielt vorerst die Rolle des „Mortimer“ in der Sarsbach'schen Komödie „Die alten Junggesellen“. Die übrigen Hauptrollen sind im Besitze der Damen Quinz, Neumann, Arronge, Bärndorf und der Herren Richter, Poser, Kormann und Kenor. — Unmittelbar auf dieses Gastspiel folgt ein anderes, dem gleichfalls mit bereich-

**Der Ausschuß des Honvéd-Vereins** beabsichtigt, um die Mitte des Monats März zu Gunsten des Apyls ein Konzert zu veranstalten.

**Das vom Budapester Josephstädter Armenkinder-Befreiungsverein** am 13. d. veranstaltete Lanzkränzchen hat ein Reinerträgniß von 450 fl. ergeben. Der Verein spricht Allen, die durch ihre künftige Mitwirkung oder durch Ueberzahlungen den wohlthätigen Zweck des Kränzchens gefördert haben, seinen besten Dank aus.

**Der Ausschuß der ungarischen Kaufmannshalle** wird am 20. d., Abends um 6 Uhr, eine Sitzung halten, in welcher darüber berathen wird, welche Wege gegen die beabsichtigte Stempelpflichtigkeit der in Angelegenheit der Waarenverkehrs-Statistik einzuführenden Konnotationen einzuschlagen wären. In derselben Sitzung wird auch die diesjährige ungründete Erhebung der Erwerbsteuer 3. Klasse zur Sprache kommen. Es liegt ein Antrag vor, daß die Vereinsmitglieder auf diesen Gegenstand in geeigneter Weise aufmerksam gemacht werden. Wir hatten bereits Gelegenheit, mitzutheilen, daß die Steuer-Voranschreibungen bis zum 20. d. eingegeben werden können.

**Im hauptstädtischen Industrie-Casino** hält Prof. Johann Jónás am 19. d., Donnerstag, um halb 8 Uhr Abends, eine Vorlesung unter dem Titel: „A nyilvanos fölolvá-ásokról“ (Ueber die öffentlichen Vorlesungen). Gäste sind willkommen.

**Theater, Kunst und Literatur.** Morgen (Donnerstag) findet im deutschen Theater in der Bollgasse eine Reprise der Suppischen Operette „Boccaccio“ statt. Nach längerer Krankheit singt Fräulein Vertha Olma wieder die Titelpartie. — Freitag, den 20. d., eröffnet Herr Heinrich Oberländer vom kön. Hoftheater in Berlin einen, bloß auf drei Abende berechneten Gastspiel-Cyklus. Herr Oberländer ist eines der beliebtesten Mitglieder der Berliner Hofbühne. Eine Verlängerung dieses interessanten Gastspiels ist, in Folge früher eingegangener Verpflichtungen seitens der Direktion unmöglich. Herr Oberländer spielt vorerst die Rolle des „Mortimer“ in der Sarsbach'schen Komödie „Die alten Junggesellen“. Die übrigen Hauptrollen sind im Besitze der Damen Quinz, Neumann, Arronge, Bärndorf und der Herren Richter, Poser, Kormann und Kenor. — Unmittelbar auf dieses Gastspiel folgt ein anderes, dem gleichfalls mit bereich-

**Der Ausschuß des Honvéd-Vereins** beabsichtigt, um die Mitte des Monats März zu Gunsten des Apyls ein Konzert zu veranstalten.

**Das vom Budapester Josephstädter Armenkinder-Befreiungsverein** am 13. d. veranstaltete Lanzkränzchen hat ein Reinerträgniß von 450 fl. ergeben. Der Verein spricht Allen, die durch ihre künftige Mitwirkung oder durch Ueberzahlungen den wohlthätigen Zweck des Kränzchens gefördert haben, seinen besten Dank aus.

**Der Ausschuß der ungarischen Kaufmannshalle** wird am 20. d., Abends um 6 Uhr, eine Sitzung halten, in welcher darüber berathen wird, welche Wege gegen die beabsichtigte Stempelpflichtigkeit der in Angelegenheit der Waarenverkehrs-Statistik einzuführenden Konnotationen einzuschlagen wären. In derselben Sitzung wird auch die diesjährige ungründete Erhebung der Erwerbsteuer 3. Klasse zur Sprache kommen. Es liegt ein Antrag vor, daß die Vereinsmitglieder auf diesen Gegenstand in geeigneter Weise aufmerksam gemacht werden. Wir hatten bereits Gelegenheit, mitzutheilen, daß die Steuer-Voranschreibungen bis zum 20. d. eingegeben werden können.

**Im hauptstädtischen Industrie-Casino** hält Prof. Johann Jónás am 19. d., Donnerstag, um halb 8 Uhr Abends, eine Vorlesung unter dem Titel: „A nyilvanos fölolvá-ásokról“ (Ueber die öffentlichen Vorlesungen). Gäste sind willkommen.

**Theater, Kunst und Literatur.** Morgen (Donnerstag) findet im deutschen Theater in der Bollgasse eine Reprise der Suppischen Operette „Boccaccio“ statt. Nach längerer Krankheit singt Fräulein Vertha Olma wieder die Titelpartie. — Freitag, den 20. d., eröffnet Herr Heinrich Oberländer vom kön. Hoftheater in Berlin einen, bloß auf drei Abende berechneten Gastspiel-Cyklus. Herr Oberländer ist eines der beliebtesten Mitglieder der Berliner Hofbühne. Eine Verlängerung dieses interessanten Gastspiels ist, in Folge früher eingegangener Verpflichtungen seitens der Direktion unmöglich. Herr Oberländer spielt vorerst die Rolle des „Mortimer“ in der Sarsbach'schen Komödie „Die alten Junggesellen“. Die übrigen Hauptrollen sind im Besitze der Damen Quinz, Neumann, Arronge, Bärndorf und der Herren Richter, Poser, Kormann und Kenor. — Unmittelbar auf dieses Gastspiel folgt ein anderes, dem gleichfalls mit bereich-

igtem Interesse entgegengesetzt werden kann. Es ist dies ein zehn Abende umfassendes Gastspiel des Direktors Franz Tewele und mehrerer Mitglieder des von ihm geleiteten Carltheaters in Wien.

\* Für das im deutschen Theater in der Wollgasse stattfindende Gastspiel des Berliner Hoftheaters Herrn Oberländer laufen so zahlreiche Vorverkäufe ein, daß die Direktion beschloffen hat, schon Donnerstag, den 19. d. M., mit dem Vorverkauf (ohne Vorverkaufsgebühr) zu beginnen.

\* Oberländer's „Dramatische Szenen“, ein in seiner Art ganz vorzügliches Unterrichtswerk, das an allen deutschen Theater-Akademien eingeführt wurde, ist hier im Verlage der Gril'schen Hofbuchhandlung erschienen.

\* Heinrich Laube hat seit seinem historischen Roman „Der deutsche Krieg“ keinen Roman mehr geschrieben. Er war ganz und gar in Beschlag genommen durch sein Theateramt. Jetzt endlich, da er für eine zeitlang vom Theater zurückgetreten war, hat er einen früher angefangenen Roman „Die Böhmingen“ vollendet, welcher in den nächsten Tagen bei Eduard Hallberg in Stuttgart erscheint.

„Die Böhmingen“ entwickelt sich, wie wir unseren Lesern schon heute mittheilen im Stande sind, auf dem politischen und geistlichen Untergrund des Jahres 1832 in Deutschland. In der ersten Hälfte gruppieren sich die Vorgänge des Romans in Süddeutschland um die revolutionäre Zeit des Hambacher Festes, und verschiedene Sorten von Demagogen spielen ihre Rollen. Die zweite Hälfte des Romans führt nach Berlin, und schildert die Zeit der Reaktion unter dem hochbejahrten Friedrich Wilhelm III. Der Leser wird in diesem Romane reichliche Unterhaltung und Anregung finden durch Entwicklung einer deutschen Geschichtsepochen und durch spannende Vorgänge.

Gerichtshalle.

Der magnetische Rummel vor Gericht. Wien, 18. Februar.

Der magnetische Prozeß wurde heute Früh um 10 Uhr fortgesetzt. Lange vor Beginn der Verhandlung hatte der als Zeuge vorgeladene Franz Oppelt im Zuschauerraum Platz genommen. Der Kläger, Herr Hansen, ist heute nicht erschienen; zu Beginn der Verhandlung ist auch der Angeklagte Fischer nicht anwesend. Das Auditorium ist schlechter besetzt, als an den früheren Tagen. Der Richter heißt Herrn Oppelt ins Zeugenzimmer abtreten und gibt sodann bekannt, daß das Bezirksgericht sich um Einsicht in das Gutachten der medizinischen Fakultät an die Polizei-Direktion gewendet habe. Er verliest sodann dieses bereits seinem Inhalte nach bekannte Gutachten der Kunstgutachtens-Kommission.

Der Richter erklärt nun, daß er auf Grund dieses Gutachtens das beschlossene Experiment an Franz Oppelt nicht zulassen könne. Um übrigens den Wahrheitsbeweis und den angeführten Gegenbeweis zu ermöglichen, wird der Zeuge Oppelt vernommen.

Ein junger schwächlicher Mann mit röthlichen Schminke- und Vollbart tritt den Saal; es ist dies der als „Gegenbeweismedium“ bezeichnete Franz Oppelt.

Franz Oppelt ist 30 Jahre alt, aus Weidling geboren, verheirathet; er gibt an, daß er mit seiner Gattin nicht lebe. — Richter: Welche Beschäftigung? — Zeuge: Eintheilen nichts. Zeuge wird vorläufig nicht in Eid genommen. Ueber Befragen des Richters gibt Oppelt an, daß er am 3. Februar, dem Standalabend, im Ringtheater anwesend gewesen sei und Herrn Hansen als sogenanntes Medium gedient habe.

Richter: Was wissen Sie darüber mitzutheilen? — Zeuge: Erinnern kann ich mich an gar nichts, denn sowie der Professor mich magnetisirte hatte, wußte ich von gar nichts mehr.

Richter: Sie wissen also gar nichts zu sagen? — Zeuge: Nein.

Es wird dem Zeugen vorgehalten, daß er bei der sogenannten „Sesselprobe“ gesagt habe, man solle den Stuhl zurückziehen. — Darauf antwortet Herr Oppelt: „Das ist ja lächerlich; wenn ich bewusstlos bin, wie kann ich eine solche Aeußerung gethan haben?“

Zeuge Dr. Schiff beharrt dabei, er habe genau die von ihm angegebenen Worte gehört.

Der Richter beschließt, den Zeugen Franz Oppelt nach §. 170 Z. 5 (schlechtes Erinnerungsvermögen) der Prozeßordnung nicht in Eid zu nehmen.

Herr Theodor Troit, der „Famulus“ des Herrn Professors Hansen, wird vernommen.

Richter: Sind Sie Diener des Herrn Hansen? — Zeuge: Nein, Geschäftsführer. (Heiterkeit.)

Richter: Sie helfen ihm auch bei der sogenannten „Sesselprobe“? — Zeuge: Ja, und beim Tanzen, daß Niemand runter fällt. (Vermehrte Heiterkeit.)

Richter: Sie haben also eine Art Platz-Anweisung auf der Bühne? — Zeuge: Ja.

Der Zeuge erzählt nun, er erinnere sich ganz genau, daß neben ihm am 3. Februar bei der „Sesselprobe“ noch zwei Diener beschäftigt waren; er selbst habe zu denselben gesagt, sie sollen den Sessel weiterrücken.

Richter (zu Dr. Schiff): Sie haben die Stimme des Herrn Oppelt gehört. Wissen Sie sich an dieselbe zu erinnern? — Zeuge: Jene Worte wurden möglichst leise geflüstert, ich kann mich demnach nicht genau darüber aussprechen.

Richter (zum Zeugen Troit): Warum wurde damals leise gesprochen? Es spricht ja eher für die Realität des Experimentes mit der „Sesselprobe“, wenn nicht leise gesagt wird, es sollen die Sessel weiter gerückt werden, sondern ziemlich laut? — Zeuge Troit antwortet, daß er sich an das Detail, ob leise gesprochen wurde, nicht erinnern könne.

Zeuge Sigmund Schwarzwald, Handlungs-kommiss, jetzt Statist und Diener bei der Produktion des Herrn Hansen, gibt unter großer Heiterkeit des Auditoriums an, daß er bei der Produktion weiter nichts zu thun hatte, als „die Sessel heranzutragen und dann wieder zurück“.

Richter: Lieben Sie beim Sessel, als am 3. Februar die „Sesselprobe“ gemacht wurde? — Zeuge: Ja, ich bin immer beim Sessel stehen geblieben. Dr. Schiff und Graf Dubna haben zu mir hinaufgeschrien, ich soll weggehen.

Richter: Worte sind nicht gefallen? — Zeuge: Ja, es wurde etwas gesprochen, ob von Herrn Hansen oder von seinem Sekretär kann ich nicht sagen.

Dr. Benedikt beantwagt die Vorladung des im Heinrichshof wohnenden Grafen Karl Dubna-Rittig. Der Richter beschließt im Sinne des Verteidigers und fertigt die Vorladung an den Herrn rufen aus; es wird ein Amtsbdiener ausgesandt, um denselben zu holen. Dr. Neuda nimmt das Wort, um die Vorladung neuer Zeugen zu beantragen, und zwar des Grafen Edmund Zichy, des Grafen Hans Wilczek, des FML. Baron Mondel, der Frau Gräfin Hunyady, dann der Frau Friedrich Materna und der Frau Janisch, worauf er umsomehr Gewicht legen müsse, als es ihm verwehrt sei, durch Experimente an Franz Oppelt den Beweis zu erbringen, daß Hansen nicht das Publikum täusche.

Dr. Hattinberg: Es handelt sich ja aber nicht darum, sondern, daß Hansen in einzelnen Punkten das Publikum getäuscht, und dafür ist der Wahrheitsbeweis angeboten. Nur hinsichtlich dieser Punkte ist ein Gegenbeweis zulässig. Es ist nicht Sache des Gerichtes, sondern der Wissenschaft, zu untersuchen, was an den Experimenten Hansen's ist, als was sie zu deklarieren seien.

Es wird Johann der Zeuge Joseph Szombathy, Assistent am naturwissenschaftlichen Hofmuseum, aufgerufen und Zeuge deponirt über seine Wahrnehmungen während der Vorstellung am 6. Februar. Bei dem Experimente, die Wahnvorstellung des Engelschens in Individuen hervorzuufen und sie dann in unermittelster Aufeinanderfolge zum Tanzen zu bringen, bemerkte Zeuge sehr deutlich, daß eines der Medien kaum das Nachen verhalten konnte und sein Gesicht darum an der Schulter seines Genossen zu bergen suchte. Später nahm dieses Medium gar sein Sacktuch zur Hand und fuhr sich damit über das Gesicht, worauf Hansen das bekannte „Wach!“ rief. Ein anderes Medium, erzählt Zeuge, ließ Hansen schwimmen. Langsam wie ein ungeschickter Schauspieler und in drei deutlich unterscheidbaren Tempi ließ sich das Medium auf den Teppich fallen und froh dort, ohne jede Schwimmbewegung herum. Am Rande des Teppichs angelangt, hielt es inne und wandte seinen Kopf gegen Hansen. Dieser trat ganz nahe an den Körper des Objectes heran und beugte sich über ihn. Das Medium froh wieder weiter, so daß es mit der Brust über den Teppich hinausragte. Wieder hielt es inne und sah sich gegen Hansen um. Derselbe wiederholte das frühere Manöver und das Medium froh wieder weiter, bis es ungefahr mit dem Bauche auf den staubigen Brettern lag. Wieder hielt es inne und wandte sich um, diesmal aber so weit, daß es fast auf den rechten Arm zu liegen kam. Hansen rief: „Wach!“ das Medium erhob sich und wurde mit ihm das Experiment mit dem Schließen der Faust versucht, welches jedoch mißlang, da es provozierend seine Faust öffnete, so oft Hansen behauptete, daß es dieses nicht könne.

Dr. Neuda: Schließen, Herr Zeuge nun auf ein Einverständnis Hansen's mit seinen Medien? Szombathy: Ich erlaube mir hier nicht Schlüsse zu ziehen.

Herr Assistent Szombathy fährt in seiner Detailmalerei fort. Er schildert in sehr lebendiger Weise, wie David Klein mit dem Sessel hantirte, fürchterlich schrie und sich so gebardete, als wenn er wirklich den Löwen tödten wollte. Das Publikum war sichtlich überzeugt, daß David Klein schwinde, aber Herr Hansen nahm ihn ernst und rief ihm sein „Wach!“ zu. Beim Starckrampp nahm das Gesicht David Klein's heiläufig jene Form an, welche Goethe (?) in Laokoon als Bild des verbißnen Schmerzes bezeichnet; in diesem Falle hat David Klein am meisten dargehan, daß er hypnotisch sei. Nach einem weiteren sehr ausführlichen Bericht über die Wahrnehmungen, welche Herr v. Szombathy gemacht hat, wird derselbe beeidet und vom Richter entlassen.

Dr. Benedikt verzichtet auf die Vernehmung des Grafen Karl Dubna, da derselbe in seiner Wohnung nicht zu finden ist.

Dr. Neuda (zum Angeklagten Fischer): Haben Sie Herrn Hansen's Vorstellungen am 3. Februar das erste Mal gesehen? — Angekl.: Das einzige Mal und erste Mal.

Dr. Neuda (zum Gerichtsarzt Dr. v. Ferroni): Haben Sie Herrn Hansen's Vorstellungen gesehen? — Dr. v. Ferroni: Nein.

Der Richter schließt das Beweisverfahren. Dr. Neuda erklärt, er müsse mit Rücksicht auf die Thatfache, daß ihm der Gegenbeweis so verflümmert worden sei, die Klage auch auf §. 496 (Beischimpfung) ausdehnen.

Der Richter rekapitulirt nun die zu Protokoll gegebenen Aussagen der Gerichtsarzte. Hieran knüpft sich eine Debatte darüber, ob ein Hypnotisirter über sich selbst ironisiren könne? — Dr. Ruben sagt, die Wissenschaft hat ein Ironisiren über sich selbst bei hochgradiger Hypnose nicht konstatirt und die Erfahrung habe etwas Aehnliches bisher noch nicht bestätigt.

Angeklagter Fischer fragt den Zeugen, ob Hypnotisirte verbrecherische Handlungen begehen können? Es gebe Autoritäten, welche dies verneinen. — Dr. Ruben: Der Hypnotisirte begehrt überhaupt unvernünftige Handlungen.

Richter: Wenn nun ein Israelite niedertretet und betet, so befindet er sich im Zustande der Hypnose? Und wenn er von Beten plötzlich in das Tanzen überpringt, so ist das ebenfalls Hypnose? — Dr. Ruben: Ich bin jedoch überzeugt, daß es einer gewissen Mißhilfe bedarf, um solche Hypnotische vom Beten in das Tanzen überpringen zu lassen.

Richter: Also im Zustande der höheren Hypnose hört das Ironisiren auf. Wie aber ist es zu erklären, daß kurz nach dem Löwenbändigen das hypnotisirte Medium plötzlich seinen Platz verläßt und ruhig zurückgeht auf seinen früheren Platz? Ist Ihnen, Herr Doktor, ein solcher Fall bekannt, daß ein Zustand hochgradiger Hypnose plötzlich abwechselte mit dem Zustande der Nicht-

ternheit? — Dr. Ruben: Ein solcher Fall ist mir nicht bekannt, aber er ist doch möglich.

Es ist sogar vorgekommen, fährt Dr. Ruben fort, daß es selbst dem Kommando Hansen's nicht gelang, die Medien aus dem hypnotischen Schlaf zu verwecken.

Dr. Benedikt: Herr Dr. Ruben sind entgegen der Ansicht Heidenhain's. Professor Heidenhain sagt, es gebe keinen Zustand der Hypnose, wo nicht der Wille des Individuums lahmgelegt ist; Sie sind anderer Ansicht. — Dr. Ruben: Meine Ansicht geht dahin, daß bei geringerer Hypnose das Bewußtsein nicht vollständig schwindet; bestimmte Normen aufzustellen über die Erscheinungen der Hypnose geht überhaupt nicht an, da dieses Thema noch sehr kontrovers ist.

Damit ist das Beweisverfahren geschlossen. Um 12 Uhr wird die Verhandlung auf zwei Stunden unterbrochen. Um 2 Uhr beginnen die Plaidoyers.

— Auf telegraphischem Wege geht uns Nachts noch das Folgende zu:

Im Prozeß Hansen contra Fischer wurde der Angeklagte freigesprochen. Der Richter erklärte, das Benehmen Fischer's sei wohl taktlos und unanständig gewesen und sei dafür von der Polizei mit der höchsten Strafe belegt worden; allein der Richter könne in Hansen, wie der Beklagte, nur einen Geschäftsmann sehen, der den Boden der Klage betreten hat, die nicht hält, was sie verspricht; im gewöhnlichen Sprachgebrauche qualifizire sich Hansen's Vorgehen als das, womit es der Beklagte bezeichnet habe, als Schwindel, der keineswegs identisch sei mit Betrug, sondern nur etwas bezeichne, was man nicht für reell halten könne.

(Fortsetzung der „Gerichtshalle“ auf der Beilage.)

Offener Sprechsaal

Advertisement for Jos. Küfferle & Co., Waikurgasse 13, Hatvanergasse 15. Includes text: „Gegen Hals-, Brust- und Lungenleiden“ and „Wilhelmsdorfer Malzextrakt“.

Advertisement for Kunst-Ausstellung im k.k. Hoftheater-Gebäude. Includes text: „Kunst-Ausstellung im k.k. Hoftheater-Gebäude, ebenerdig, Eingang vis-à-vis dem Klost. Nur 8 Tage!!!“ and lists names of artists.

Advertisement for 1864er Brombeeren. Includes text: „1864er Brombeeren für die Ziehung am 1. März 1880, Haupttreffer fl. 200,000“ and „Parfumerie M. L. U. E. F. F.“

Advertisement for Franciska Raab, Simon Schwarz, Liblad. Includes text: „Franciska Raab, Simon Schwarz, Liblad, empfehlen sich Verwandten und Bekannten als Verlobte.“

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Attentat auf die russische Kaiserfamilie. (Telegramme.)

Petersburg, 17. Februar. Im Winterpalais fand eine Explosion statt. Die kaiserliche Familie ist unverletzt. Die Mine lag unter dem Wohnzimmer; dieses befindet sich unter dem Speisezimmer. Fünfunddreißig Wachleute wurden verletzt, fünf sind bereits gestorben. In den Fußboden des Speisezimmers wurde eine Oeffnung gerissen in der Länge von 10 Fuß und in der Breite von 8 Fuß. Die kaiserliche Familie war in Folge zufälliger Verspätung noch nicht versammelt.

Petersburg, 18. Februar. Der Regierungsbote meldet: Gestern, gegen 7 Uhr Nachmittags, erfolgte im Erdgeschoß des Winterpalais, unter dem Zimmer der Hauptwache, eine Explosion, wobei von den auf der Wache befindlichen Soldaten des finnlandischen Leibgarde-Regiments 8 getödtet und 45 verwundet wurden. Der Fußboden des Speisezimmers und mehrere Gasröhren sind beschädigt. Die amtlichen Erhebungen sind im Gange.

Petersburg, 18. Februar. Die Stadt ist besetzt. Wegen des Dankgottesdienstes ist der Palastplatz mit Wagen überfüllt. Das Kellereischoß,

Die Explosion stattfand, war von drei Arbeitern besetzt. Der Kaiser verspätete sich eine Viertelstunde, weil er der Prinzessin von Hessen entgegen gegangen ist. Ein Arbeiter hat sich geblüht.

Wien, 18. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „N. Fr. Presse“ meldet aus Petersburg: Die Ursache der Explosion ist noch nicht ermittelt. Dieselbe wurde entweder durch Gas oder durch eine Thomas'sche Maschine bewerkstelligt. Die Untersuchung ist im Gange. Ganz Petersburg ist tief erschüttert. Die Explosion erfolgte im Keller unter dem Wachlokale. Nur ein glücklicher Zufall rettete den Kaiser; er hatte sich bei dem Galadiner zu Ehren des bulgarischen Fürsten verspätet. Das Wachlokale ist jetzt ein riesiger Trümmerhaufen; acht zerquetschte Leichen und 45 schwer verwundete Soldaten wurden unter den Trümmern hervorgezogen, darunter jedoch kein Offizier, da das Offizierszimmer etwas entfernt liegt. Die Detonation war eine furchtbare. Alles stürzte zum Winterpalais; 3 Kompagnien unter Graf Pfeil eilten im Lauffschritt herbei und besetzten den Palast. Heute ist die Stadt beflaggt, die Kirchen sind gefüllt. Der Kaiser sprach im Winterpalast gerreisend zum Offizierskorps: Gott habe ihn zum künftigen Male beschützt; er betonte seinen tiefen Schmerz über so viele unschuldige Opfer. Kein Auge blieb thranenleer. Die Kaiserin lag während der Explosion im tiefsten Schlaf und hatte nichts gehört; man hofft, daß der Vorfall auf ihr Leiden keinen Einfluß üben werde.

Petersburg, 18. Februar. Als bald nach der Explosion beglückwünschte der deutsche Botschafter v. Schweiniß den Kaiser. Heute überreichte derselbe offiziell im Namen des diplomatischen Korps die Glückwünsche. Der Kaiser dankte dem Doyen und seinen Kollegen. In allen Kirchen finden feierliche Dankgebete statt.

Paris, 18. Februar. Crévy richtete ein Beglückwünschungs-Telegramm an den Czaren. Alle Journale verdammen auf das entschiedenste das Attentat. In der russischen Kapelle wurde ein Te Deum gefeiert.

Rom, 18. Dezember. Der König sendete in seinem und im Namen der Königin und des italienischen Volkes ein Beglückwünschungs-Telegramm an den Czaren. Gleich nach dem Bekanntwerden der Nachricht begaben sich Cairoli, die Minister und das diplomatische Korps auf die russische Botschaft. Der Papst sendete gleichfalls eine Beglückwünschung.

Wien, 18. Februar. (Privat-Telegramm.) Das Subkomité des Eisenbahn-Ausschusses beantragt zur Arlbergbahn-Vorlage: Die Regierung wird aufgefordert, noch vor Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes in geeignetem Wege darauf hinzuwirken, daß Seiten der ungarischen Regierung jene Hindernisse beseitigt werden, welche zur Zeit die gesammten österreichisch-ungarischen Verkehrsinteressen schädigen und daß insbesondere im legislativen Wege sichergestellt werde: die Fortsetzung der Linie Agram-Sissek bis Dobrujina; der Anschluß mit Serbien bei Belgrad-Semlin in der Richtung auf Risinda oder Szegedin; die Beseitigung der Schiffsahrtshindernisse am eisernen Thore und bei Orfava; die Herstellung der Schiffbarkeit der Donau bei Gönyö.

Brünn, 18. Februar. (Privat-Telegramm.) Statthalter Possinger ist über Berufung nach Wien gereist. Man glaubt, er werde Statthalter von Niederösterreich.

Lemberg, 18. Februar. (Privat-Telegramm.) „Narodowa“ behauptet, Graf Taaffe habe noch in letzter Zeit mit Dunajewsky wegen Uebernahme eines Portefeuilles unterhandelt. Ziemiakowski habe aber der Ernennung eines zweiten Polen zum Minister entgegen gewirkt.

Wien, 18. Februar. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus London: Oesterreich-Ungarn richtete wegen der Anerkennung Rumäniens keine Note an die Mächte. Mündliche Verhandlungen der Botschafter mit Baron Haymerle führten dahin, daß die Anerkennung in kürzester Zeit bevorsteht. Die Verhandlungen wegen eines Schuß- und Trugbündnisses zwischen England und Persien erlitten durch vorzeitiges Bekanntwerden des Vorhabens eine Verzögerung.

Wien, 18. Februar. (Privat-Telegramm.) Der „Deutschen Zeitung“ meldet man aus Cetinje: Das neue Tauschangebot der Bosnier hat keine Aussicht auf Annahme. Radonics erklärte dem türkischen Vertreter, er erblicke in den stets wechselnden Vor-

schlägen der Bosnier das Bestreben, die Grenzregulierung verschleppen zu wollen. Montenegro sei aber entschlossen, selbst mit Gewalt die Erfüllung des Artikels 26 des Berliner Vertrags zu erzwingen.

Agram, 18. Februar. Die „Agrarier Zeitung“, auf die Gerüchte über die Krise, reflektierend, theilt mit, daß der Banus Mazurancics seit seiner am Sonntag erfolgten Rückkehr die Amtsleitung nicht mehr übernommen, sondern dieselbe dem Sektionschef Jivkovic überlassen habe. Um irrigen Gerüchten vorzubeugen, setzt die „Agrarier Zeitung“ hinzu, hat Feldzeugmeister Philippovic die schleunige Vornahme der Vorarbeiten zur Einverleibung der Militärgrenze angeordnet.

Wien, 18. Februar. Die „Presse“ meldet über den Abschied Stremayr's von dem Beamtenkörper und über den Amtsantritt des neuen Unterrichtsministers Folgendes: Minister Stremayr trat sehr ergriffen in den Kreis seiner bisherigen Beamten und versicherte, er habe selbst nicht geglaubt, daß der Abschied aus dem Amte, dessen Leitung er neun Jahre geführt, mit dessen Angelegenheiten er sich so innig ver wachsen fühle, ihm so schwer fallen werde. Er sprach dem Beamtenkörper den wärmsten Dank für die Unterstützung während seiner neunjährigen Amtstätigkeit aus und erklärte schließlich, der Abschied würde ihm noch unendlich schwerer fallen, wenn zu gewärtigen wäre, daß die ihm sehr am Herzen liegenden Angelegenheiten des Kultus und des Unterrichtes in einem anderen Sinne weitergeführt würden, als Stremayr dieselben durch 9 Jahre leitete. Da er aber wisse, daß sein Nachfolger nur fortführen werde, was Stremayr begonnen erleichtere ihm dies den Abschied. Sektionschef Fiedler sprach im Namen des Beamtenkörpers den Dank aus. Der neue Unterrichtsminister Baron Conrad, vom Sektionschef Fiedler im Namen der Beamten begrüßt, drückte zunächst seine immer gehegte hohe Werthschätzung für den Beamtenkörper des Unterrichtsministeriums aus und betonte, er werde ganz im Geiste seines hochverehrten Vorgängers die Geschäfte des Kultus- und Unterrichtsministeriums weiterführen, wie seinen Vorgänger.

Wien, 17. Februar. (Abgeordnetenhause.) Der Ministerpräsident stellt die neuernannten Minister vor und beantwortet sodann die Interpellation Mengers in folgender Weise: „Die Eingabe der böhmischen Bischöfe ist wesentlich nur eine Erneuerung der seit Bestand der neuen Schulgesetze aus den Kirchenkreisen wiederholt hervorgegangenen Erklärungen. Es ist bekannt, daß den Schulgesetzen seit jeher vom kirchlichen Standpunkt mannigfach widersprochen wurde. Auch die fragliche Eingabe hält diesen Widerspruch aufrecht und ist nach Inhalt und Form als lediglich aus der Initiative der Bischöfe hervorgehend zu erkennen. Die Frage des Interpellanten betreffend, gibt es, um die Achtung vor dem Gesetze aufrecht zu erhalten, keinen anderen Weg, als dasselbe, so lange es in Kraft besteht, zu vollziehen, sich aber Wahrnehmungen und Erfahrungen nicht zu verschließen, welche dessen Vollzug betreffs der Zweckmäßigkeit der einzelnen Bestimmungen an die Hand gibt. Die Regierung hat die Sammlung dieser Erfahrungen während eines zwölfjährigen Bestandes der Schulgesetze und deren unbefangene Würdigung sich zu einer besonderen Aufgabe gemacht und sieht es als Pflicht an, wo sie Verbesserungen des Bestehenden auf Grundlage ihrer Erfahrungen als notwendig erachtet, sie auf administrativem oder legislativem Wege zur Geltung zu bringen. Unter allen Umständen wird jedoch die Regierung ihrer Pflicht auch auf diesem Gebiete, den Gesetzen Achtung zu verschaffen und zu sichern, innerhalb des verfassungsmäßigen Wirkungsbereiches zu entsprechen wissen.“

London, 18. Februar. (Unterhause.) Das Unterhaus verwarf mit 242 gegen 188 Stimmen die Resolution auf Assimilierung des irischen Stimmrechtes mit dem englischen. Die schottischen Abgeordneten stimmten mit den Irländern.

Madrid, 18. Dezember. Die „Gaceta“ veröffentlicht das Gesetz über die Abschaffung der Sklaverei. — Vier Banditen sammt dem Anführer wurden gefangen, welche den Eisenbahnzug in Andalusien überfielen. Dieselben haben ein vollständiges Geständnis abgelegt. — In Folge der Ueberfluthung von Leon nach Asturien und Galicien unter Wasser gesetzt. — In Folge der auf dem Meere von Ostaya häufigen Stürme wurden

150 Handelsschiffe im Hafen von Bilbao zurückgehalten.

Petersburg, 18. Dezember. Bestimmten Bernehmen zufolge ist die Meldung des „Standard“ von der Sendung des Generals Ignatieff nach Teheran in besonderer Mission, grundlos.

Berlin, 18. Februar. (Schluß.) Papier-Rente 61 3/8, Silber-Rente 62, ungarische Goldrente 87,99, ungarische Staatsbahn 10, 10 Millionen-Anlehen 69,99, Ostbahn-Prioritäten 80,80, österr. Kreditaktien 543, österr. Staatsbahn 478, Lombarden 155, Galizier 112,30, Kaschau-Oberberg 54,60, Rumänien 50,75, russische Banknoten 213,75, Wechsel per Wien 173,05, österr. Goldrente —, Wechsel per Wien: Österr. Kreditaktien 544,50, österr. Staatsbahn 479, Lombarden 155, — Auf Petersburg Anfangs gedrückt, schließlich wesentlich erholt.

Frankfurt, 18. Februar. (Schluß.) (c.) Papier-Rente 61 3/8, Silberrente 62,43, österr. Goldrente 73,75, ungar. Goldrente 87,75, österr. Kredit 270, —, österr. Bankaktien 727, —, österr. Staatsbahn-Aktien 238,25, Galizier 224,37, Lombarden 77,25, Elisabeth-Westbahn 165,75, ungarisch-galizische Bahn 114, —, Theißbahn-Prioritäten 81,06, Wechsel per Wien 173,40, ungar. Schatzbons —, Fest. — Wechsel per Wien: Österr. Kreditaktien 270,87, Staatsbahn 238,50, ungar. Goldrente —.

Frankfurt, 18. Februar. (Abendsozietät.) Österr. Goldrente 73 3/8, ungar. Goldrente 87,93, Österr. Kreditaktien 272,25, österr. Staatsbahn 239,50, Galizier 224,62, Lombarden 77,50, Papierrente 61,50, Silberrente 62,56, Anmirt.

Paris, 18. Februar. (Schluß.) 3perzentige Rente 82,37, 5perzentige Rente 116,47, amortis. Rente 83,85, österr. Staatsbahn 590, —, Credit Mobilier —, Lombards 196, —, Türkenloose 39,75, österr. Bodencredit —, österr. Goldrente 74, —, ungar. Goldrente 87,50, Behauptet.

Berlin, 18. Februar. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 230, —, per Mai-Juni Rm. 229, —, Roggen loco Rm. 173, —, per Februar Rm. 172, —, per April-Mai 173,50, per Mai-Juni 173,50, Hafer per April-Mai Rm. 149, —, per Mai-Juni 150,50, Gerste loco Rm. —, Rüböl loco Rm. 54,70, per April-Mai Rm. 54,40, per Mai-Juni Rm. 54,90, Spiritus loco Rm. 59,80 per Februar 59,80, per April-Mai Rm. 60,40, per Mai-Juni Rm. 60,60.

Newyork, 17. Februar. Petroleum in Newyork 77 3/8, in Philadelphia 73 3/4, Mehl 560, rother Winterweizen 150, Mais —, Getreidefracht 3/4.

(Wiener Fruchtbörsen vom 18. Februar.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrsweizen von 14 fl. 32 1/2 fr. bis 14 fl. 37 1/2 fr., Mai-Juni-Mais 8 fl. 85 fr. bis 8 fl. 90 fr., Frühjahrsbrot von 7 fl. 85 fr. bis 7 fl. 90 fr., ungarisches Korn 11 fl. — fr. bis 11 fl. 50 fr., Weizenbrot von 7 fl. 70 fr. bis 7 fl. 80 fr., prompter Mais, alt, von 8 fl. — fr. bis 8 fl. 10 fr., neu, von 7 fl. 80 fr. bis 7 fl. 90 fr., ab Wien per 100 Kubikdammer.

Wiener Börse vom 18. Februar. (Privat-Telegramm.)

Die Börse war Anfangs durch das Petersburg Attentat beunruhigt, auf Berliner Kurse etwas erholt, indeß konnten es nur die beiden Kreditaktien zu regerem Umsatze bringen. In Montanwerthen gelten nur nominelle Kurse; Transportwerthe tendirten zumißt weichend; Devisen mäßig anziehend.

Um 2 U. 20 M. notiren folgende Schlußkurse: Österr. Kredit 304,50, Anglo-Austrian 156,30, Galizier 259, —, Lombarden 88,75, österreichische Staatsbahn 274,75, Rente 71,30, Kreditlose 180, —, 1860er Lose 120, —, Napoleonsd'or 9,35, 1864er Lose 175,50, Münzkursen 5,52, Silber —, Frankfurt 57,05, London 117, —, Preuß. Kassenanweisungen 57,65, Türkenloose 18,25, Goldrente 85,10, Bankaktien 843, —, Silber-Rente 72,20.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 89,50, ungar. Eisenbahn-Anlehen 118,25, Galiz. Zariäner —, ungar. Kreditbank 280,25, ungarische Bankbriefe 102,75, Altböhm. 149,25, Siebenbürger 137, —, ungar. Nordostbahn 141,25, ungar. Ostbahn 81,75, Ostbahn-Prioritäten 80,50, ungar. Lose 117, —, Theißbahn 227, —, ungar. Schatzanweisung I. Emission 157, —, ungar. Goldrente 101,40, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 88, —, Weinrenten-Obligationen 91, —.

Die Abendbörsen verlief ganz geschäftslos. Bei Schluß notiren: österreichische Kreditaktien 305,70, ungarische Kredit 281, —, Anglobank 157,20, Bankverein 158,50, Unionbank 123, —, Staatsbahn 276,52, Lombarden 89,25, Kaschauer 126,50, Papierrente 71,42, Silberrente 85,15, ungar. Goldrente 101,75.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Österr. Kreditaktien 305,70, Anglo-Austrian 157,20, ungar. Kreditbank 281, —, Staatsbahn 276,52, Lombarden 89,25, ungar. Goldrente 101,75, Napoleonsd'or 9,34, Rente 71,42, Unionbank —, Galizier 259, —, österr. Goldrente 85,15. Nach Schluß der offiziellen Abendbörsen stiegen sämtliche in Verkehr gezogene Effekten. Es notiren: Österr. Kredit von 305,70—306,75, ungar. Kreditbank von 281—282,25, Anglobank 157,40—157,75, Unionbank 122,90—123,40, Frankfurter 235,50—236,25, Papierrente 71,45—71,52 1/2, ungar. Goldrente 101,70—101,77 1/2. Um 9 Uhr bleiben: Österr. Kredit 306,60.

Lottoziehung vom 18. Februar. Brünn: 19 23 33 32 35.

Auf der dritten Seite der heutigen Beilage befinden sich: Gerichtshalle, der Abtheilung, Geschäftsberichte, Fester Waaren- und Effektenbörsen, Auszug aus dem „Köln“, Budapest, Telegraphische, Telegraphischer Witterungsbericht, Wetterstand und die Kunststabelle.

Verantwortlicher Redakteur: J. Schuber.

**Aufträge** übernehmen gegen mäßige Deckung zu den constantesten und reellsten Bedingungen für die **Börse** F. X. Katzmayr & Co., Schottenring Nr. 31, 4192 WIEN.

Das Central-Genossenschafts-Kreditinstitut (Budapest, Váci-utca 11) bevorzugt beim Eskompte industrielle Wechsel u. gewährt für Sparanlagen 6 Prozent Zinsen. Bei größeren Beträgen und Einlagen auf längere Zeit Zinsfuß laut Uebereinkommen. Amtsstunden von 9 bis 2 Uhr. Die Direktion. 3747

Erste Auszeichnungen in Paris, Wien und Philadelphia. **Löfflund's Kinder-Nahrung.** Dieses Präparat behauptet seinen Ruf als bewährtes Surrogat für Muttermilch (Liebig's Suppe), nachdem die vielen Milch-Extrakte und Mehle sich für längeren Gebrauch ungeeignet erwiesen haben. **Löfflund's edites Malz-Extrakt,** reines konzentriertes, gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Athmungsbeschwerden, Brust- und Halsleiden; dasselbe mit Eisen, für bleichsüchtige, blutarme Personen; dasselbe mit Kalk, für schwächliche, mit englischer Krankheit behaftete Kinder, sowie für Lungenleidende ärztlich empfohlen; dasselbe mit Leberthran, eine Emulsion zu gleichen Theilen, die in Wasser oder Milch viel leichter genommen und besser ertragen wird, als der Leberthran für sich. **Löfflund's Malz-Extrakt-Bonbons** sind vor allen bisherigen Husten-Bonbons zu empfehlen; sie enthalten 25% Extrakt, erzeugen keine Säure, sind außerordentlich schleimlösend und von vorzüglichem Geschmack; in Paketen zu 20 und 40 Pfg. — Diese Präparate der Firma **Ed. Löfflund** in Stuttgart sind in allen Apotheken zu haben. Niederlage in Pest bei Herrn Apotheker **Jos. v. Török.** 3539

Reveröffnetes **Herrenkleider-Geschäft.** Ich beehre mich, einem P. T. Publikum hiemit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich aus dem Geschäfte des Herrn J. Schönberger, wo ich jahrelang als Zuschneider fungirte, von dieser Stelle ausgetreten und unter der Firma **Weiß Samuel** ein Herrenkleider-Geschäft eröffnete. Gleichseitig erlaube mir die Mittheilung zu machen, daß ich stets eine große Auswahl von den neuesten Stoffen am Lager halten und Anfertigungen nach neuestem Journale zu billigsten Preisen ausführen werde. Um zahlreichen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll **Weiß Samuel,** Dorotheagasse Nr. 5. 4253

**Geheime Krankheiten** jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gornbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsförderung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Visiten) von dem **Spezialisten J. WEISS,** praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz- (Herren-) Gasse Nr. 8, (Bazar Paris), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente.

**Musik im Hause!** 319 Piecen für Piano **Zusammen für 6 fl.** 12 der neuesten Märsche, 13 dito Walzer, 22 dito Polkas, 11 dito Galoppaden, 9 dito Polka-Mazurkas, 8 dito Redován, 12 dito Rheinländer, 13 dito Tyrolisches, 100 der beliebtesten Volkslieder mit Text, 11 brillante große Salon-Kompositionen, 48 Lieder ohne Worte von Mendelssohn, 50 beliebte Piecen der schönsten Opern, 10 der schönsten Sonaten von Haydn. Alle diese 319 Piecen, in schönen großen Quartausgaben, in 6 eleganten Albums, mit vorzüglich großem Druck und schönem Papier, unter Garantie für neu, komplet und fehlerfrei. **Zusammen für 6 fl.** Preis. Aufträge werden prompt u. exakt gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages effectuirt von der Buch- und Musikalienhandlung **Moriz Slogau jr.,** Hamburg, Graskeller 20.

**Licitations - Kundmachung.** Alle die in unserem Institute, sowie in unserer Vermittlungsanstalt verlehren und bis Januar 1880 nicht prolongirten Pfandgegenstände werden Dienstag, am 24. Februar a. c., Nachmittags 2 Uhr, in unseren Lokalitäten in öffentl. Licitation auch unter dem Schätzungspreise an die Meistbietenden veräußert. 4186 **Öffentliches Budapestter Pfandleih- und Wechsel-Institut** **Königsbaum & Hatschek,** Karlsring Nr. 6, welches die höchsten Vorzüge auf Waaren, Pretioien zu dem mäßigsten Zinsfusse ertheilt.

Mein sehr ausführliches, reich illustriertes **Haupt-Samenverzeichnis** über Oekonomien, Gärten, Feld- und Waldgärten, Blumenweibeln u. s. w. ist erschienen und wird auf Wunsch franco und gratis zugesendet. Jeder Bestellung auf Gärten-Samereien wird ein schön ausgestattetes, 120 Abbildungen enthaltendes Verzeichnis über Gartenkultur gratis beigegeben. „Erste und. Garten- u. Feldbau-Agentur“ 3893 **ADOLF D. FREUND,** Samenhandlung, Budapest, Maria-Balergasse, Thonhof. Großes Lager landwirthschaftl. Samen.

**Dr. Schmidt'sches Gehör - Oel** verbessert von **Dr. Moriz Deutsch,** heilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren; beseitigt Schwerhörigkeit und ohrenschmerzen sofort. Preis 4 Flacon mit Gebrauchsanweisung 2 fl., für die Provinz gegen Einzahlung von 2 fl. 40 kr., per Postanweisung Franco-Zusendung. Echt zu haben nur im **Haupt-Depot: Franz von Pillich,** Hofapotheker, Budapest, v. Marotianergasse 2.

**Damen-Kleiderstoffe, so auch fertige Toiletten** allerbilligst bei **ADOLF HAMBURGER,** Budapest, Kronprinzgasse 16. Muster auf Verlangen gratis u. franco!

**Honorar nach Belieben!** für gründliche und sichere Heilung **Geheimer Krankheiten** jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gornbeschwerden, noch so chronisch werden staunend schnell, ohne Folgetheil und ohne Berufsförderung gründlich geheilt, neuentstandene in 2-3, veraltete in 8-10 Visiten von dem **Spezialisten A. BESENBEK, prakt. Arzt u. Geburtshelfer.** Wohn: Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-Haus ebenerdig rechts, die erste Thür. Ordiniert von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. 4075

**Paragon,** so gut wie Edelmetall, dünnflüssig in der Bearbeitung, oxydirt nicht, leicht polirbar, erseht heute den edlen Schmuck vollständig. Die vornehmsten Damen, die eleganteste Herrenwelt in Paris tragen Schmuck aus Paragon, ohne daß Jemand Zweifel hege, daß dieser Schmuck eine Imitation sei. Gute künstliche Nachahmung sowohl in harter Form als Goldfarbe sichern dieser angenehmen Erfindung eine große Zukunft. Man möge sich eine kleine Probe kaufen oder bestellen in der alleinigen **Niederlage des Französischen Magazin (Magazin Français),** Augustinerstraße Nr. 2, Wien. Medaillons, Armbänder, Finger- und Ohrringe, Broches haben exquisite Fassung in künstlichen Topas, Smaragd, Brillant, Türkisen etc. Discretion verbürgt. 4044 **Paragon-Retten fl. 2.50, 3.50 bis 5 fl.** **Paragon-Ringe fl. 2.50, 3.50 bis 5 fl.** **Bracelets, Broches, Ohrringe fl. 3, 3.50 - 5 fl.**

**Vorhangappretur** den geehrten Damen bestens empfohlen; ein Fenster-Vorhang ohne Chlorfalk wie neu gereinigt und appretirt 50 kr. Für den großen Zuspruch, den ich bis heute darin erhalten, werde mich ferner bemühen für die sorgfältigste Ausführung; ich übernehme auch **Spitzenaufbesserungen, Nieder zum Putzen und Reparatur, Strümpfe zum Anwickeln, und** habe hiesür die besten Maschinen beigeestellt. **F. W. Unger's Sohn,** Deakgasse 7. 4182

**Leder-Verkauf.** Das **Ledergeschäft** der **Brüder Reiser,** Budapest, Königsstraße 10, wird wegen Hinscheiden des Geschäftstheilhabers und leitenden Chefs des hiesigen Geschäftes gänzlich aufgelassen, und wird der **bedeutende Ledervorrath** für Schuhmacher, Riemen, Sattler, Taschen- und Buchbinder, sowohl en detail als en gros unter den Fabrikpreisen **ausverkauft.** Das Geschäft kann eventuell auch gänzlich und sofort übernommen werden. **Leder-Verkauf.**



Wer ist der Schuldige?

Roman in drei Bänden. Aus dem Englischen von M. C. Braddon.

Erster Band.

Sechstes Kapitel.

Die Chicot setzt ihren Willen durch.

(12. Fortsetzung.)

Desrolles nahm eine Meerschamupsfeife von dem Kaminsims, dem wohl ein Duzend solcher zur Zierde diente, und füllte den glänzenden gebräunten Kopf derselben mit etwas zweifelhaftem Tabak, indem er fragte:

— Nun, welche Klümmernisse gibt es heute, Jack? Wohl finanzielle?

— Nein, meine Frau löst mir Sorge ein. Die natürliche Strafe dafür, das schönste Weib in Paris geheiratet zu haben. Nun, was fürchten Sie in Bezug auf sie?

— Sie hat ein anonymes Geschenk erhalten, und weil es anonym ist, hält sie sich für berechtigt, es zu behelzen.

— Und was ist Böses daran? — Das müssen Sie doch einsehen! Das anonyme Geschenk ist doch nur ein Anfang. Wenn der Geber meine Frau mit seinem Geschnide am Arme tanzen sieht, wird er sie einfach für eben so käuflich halten wie jenes Mädchen, das um glänzender Juwelen willen Rom verrieth. Er wird dem ersten ein zweites und diesem Briefe folgen lassen, durch Schmeichelei sein schwachvolles Vorgehen deckend, bis...

— Bis es für Ihre Frau gefährlich werden könnte, unterbrach ihn Desrolles, gemüthlich blaue Rauchwolken gegen die geschwätzte Decke blasend.

— Nein, entgegnete Jack, hoch erröthend, denn noch hielt er sich und seine Frau zu hoch, um sie in solcher Weise verdächtig zu hören. Nein, wäre meine Frau fähig, solchen Versuchungen zu unterliegen, so wären wir schon lange auseinandergegangen. Allein ich will sie den Verfolgungen und Insulten jenes Schurken nicht schutzlos ausgesetzt sehen. Wir haben um dieses thörichten Armbandes willen gestritten, und ich gehe auf ein paar Tage fort, bis ich meine Gemüthsruhe wieder gefunden habe. Aber, wie gesagt, ich möchte sie nicht ungeschützt dem Vorgehen dieses Schurkes ausgesetzt lassen, der ihr möglicher Weise auf dem Wege von Theater nach Hause begegnen könnte. Ich suche einen Mann, dem ich zutrauen kann...

— Das er ein wachsameres Auge auf sie hält, unterbrach ihn Desrolles wieder. Mein Lieber, betrachten Sie die Angelegenheit als besorgt. Wir sind gute Freunde, Madame Chicot und ich. Ich bewundere sie sehr, und Sie ist mir, denke ich, nicht eben abgeneigt. Ich will ihr Sklave und Beschützer während Ihrer Abwesenheit sein, ein Vater mit mehr als väterlicher Hingebung.

— Sie darf aber um Ihre Mission nicht wissen, rief Jack.

— Natürlich nicht! Frauen sind nichts als großgewachsene Kinder und müssen als solche behandelt werden. Man muß die Willen, die man ihnen gibt, verwickeln. Ich will mich Madame Chicot so angenehm machen, daß ihr meine Begleitung nach und vor dem Theater ganz erwünscht sein soll, und gleichzeitig werde ich ihren anonymen Verehrer so gut in Entfernung halten wie nur irgend ein wachhabender Drache.

— Tausend Dank, Desrolles! Sie sollen mich nicht undankbar finden. Leben Sie einstweilen wohl.

— Leben Sie wohl. Gehen Sie wieder über den Kanal?

Chicot verneinte diese Frage, ohne jedoch anzugeben, wohin er sich begeben und Desrolles war zu distret, um eine direkte Frage in dieser Richtung zu stellen.

Er pflegte mitunter, wenn ihn das Trinken mittheilsam gemacht, damit zu prahlen, daß er im Laufe der Zeit zwar seine Moral, nicht aber seine Lebensart eingebüßt habe.

Chicot ließ ein mit Bleistift geschriebenes Briefchen folgenden Inhaltes an seine Frau zurück: „Liebe Zaire!

Da wir eben so hart aneinander gerathen sind, ist es für uns Beide besser, wenn wir uns für etliche Tage trennen. Ich gehe auf das Land, um etwas frische Luft zu schöpfen, der Londoner Dunst und Nebel macht mich krank. Trage Sorge für Dich, wenn nicht um meinet, so um Deinetwillen. Der Deine

J. C.

Siebtes Kapitel.

Ein Auf.

Es war Mitte Winter gewesen, als Jasper Trevorton starb, und nun war der Frühling in all seiner Glorie angebrochen, und Hazlehurst nahm sich in seinem Schmucke gar reizend aus. Eliza Sampson befand sich

in ihrem Garten, in alten Handschuhen die Rosen beschneidend, als sich das eiserne Gitterpförtchen öffnete und John Trevorton, eine Reisetasche in der Hand, auf der Schwelle erschien.

Er, der Erbe des Schlosses und eines Einkommens von vierzehntausend Pfund, trug sein Gepäck eigenhändig, und Miß Sampson schrie voll Entsetzen auf:

— O, Mr. Trevorton, wie konnten Sie das thun?

— Was thun? gegen fragte John Trevorton, über das Entsetzen lachend, das sich in ihren Zügen ausdrückte.

— Ihre Reisetasche selbst tragen! Wir hätten den Burtschen auf die Eisenbahn geschickt. Tom wird außerordentlich böse sein.

— Da Tom nichts davon zu erfahren braucht, wird er auch nicht darüber böse sein. Uebrigens ist meine Tasche gar nicht schwer, und ich habe sie auch nur vom Gasthose, wo ich dem Omnibus entstieg, bis hierher gebracht. Sie sehen, Miß Sampson, daß ich Ihren Bruder beim Worte nehme und mich für einige Tage bei Ihnen einquartiere.

— Tom wird darüber sehr erfreut sein, versicherte Eliza während sie verzweiflungsvoll darüber nachsah, wie das für sie und ihren Bruder bestimmte Mittagmahl auch für den Erben von Hazlehurst genügen sollte.

Sie hatte eben für den heutigen Tag eines jener Menus angesetzt, wie sie den Stolz einer sparsamen Hausfrau, nicht aber eben das Entzücken der Tischgenossen bilden.

Sie hatte eben alle Ueberreste aus der Speisekammer aufgeboden, und diese mußten mit Hilfe einiger Metamorphosen noch zu einer Mahlzeit ausreichen. Und eben heute mußte Mr. Trevorton ins Haus fallen!

Eliza hätte darüber weinen mögen, hätte sie nicht des Aufwandes all ihrer Kräfte bedurft, um eine würdige Mahlzeit für den wichtigen Gast zu improvisiren.

Mit den Worten: „Ich will nur nachsehen, daß Ihr Zimmer gelüftet werde, während Sie mit meinem Bruder plaudern“, entschlüpfte sie, um eine wichtige Berathung mit der Köchin zu halten.

John, der instinktiv etwas vom Stande der Dinge ahnen mochte, rief ihr nach:

— Bitte, bemühen Sie sich nicht meinetwillen, ein unangefangener Gast hat keinerlei Ansprüche als allenfalls den auf Nachsicht für seine eigene Person.

Noch hatte aber John Trevorton seine höfliche Phrase nicht vollendet, als Miß Sampson schon mit dem Schreckensrufe in die Küche trat:

— Mary, wir müssen einen Fisch haben, so theuer er auch um diese Jahreszeit ist, und obwohl Trimpson, der Fischhändler, so außerordentliche Fälle überdies immer noch zu einem Preisausschlage benützt.

Trimpson war eben der einzige Fischhändler in Hazlehurst und sich daher seiner Wichtigkeit voll bewußt.

Mary, sonst improvisirten Mahlzeiten eben nicht geneigt, fühlte sich doch auch dem Erben von Hazlehurst gegenüber zu dem Aufgebote aller Kräfte, um die Ehre des Hauses zu retten, veranlaßt und stürzte nach kurzer verzweiflungsvoller Berathung, sogar ohne ihren Hut aufzusetzen, was sie sonst nie veräumte, fort, um zu sehen, welcher Delikatessen sie zu so ungewöhnlich später Stunde noch habhaft werden könne.

Eliza eilte unterdessen nach dem Gastzimmer hin, um es wieder mit jenem Ueberflusse an Antimacassars, Nadelkissen und Flacons zu schmücken, der John bei seinem ersten Besuche einiges ästhetisches Grauen verursacht hatte.

— Er hat nun eine gebührende Zeit nach dem Tode des alten Herrn abgewartet und kommt nun sicher, ihr seine Hand anzubieten. Sie werden wohl noch vor dem Ende des Sommers heirathen. Es wird eine Verlegenheit für sie sein, um mit einem Male die tiefe Trauer ablegen zu sollen; warum hat sie aber in Crepe einhergehen müssen, als wäre Mr. Trevorton ihr wirklicher Vater gewesen? Es ist doch nur Hochmuth.

Während Miß Eliza Sampson ihren Gedanken Auhienz gab, plauderte Trevorton mit ihrem Bruder, der ihn ungemein freundlich, ja geradezu herzlich empfangen hatte.

John rief, als die Begrüßung vorüber war: — Aber ich sehe, daß Sie zu thun haben und ich werde einstweilen einen kleinen Spaziergang in's Dorf unternehmen.

— Auf mein Wort, ich wollte mir eben etwas Erholung gönnen. Wenn Sie wollen, so gehe ich mit Ihnen.

— Um keinen Preis ließe ich das zu. Ich weiß, daß Sie noch nicht fertig sind, und könnte es mir nie verzeihen, daß ich Sie gestört habe. Um sechs Uhr werde ich mich pünktlich zum Mittagmahle einstellen und dann können wir den Abend über genug plaudern.

Che der Advokat etwas darauf zu erwidern vermochte, war John Trevorton schon im Freien. Er wollte Schloß Hazlehurst im Frühlingssonnenschein

und in dem blüthenprangenden Rahmen seines Gartens sehen.

Bald hatte er die Dorfstraße durchheilt und von der Landstraße einbiegend sah er an die großen, schön gearbeiteten Parkgitter vor sich. Die Bäume waren jung belaubt und hoben sich in ihrem verschiedenartigen Grün malerisch von einander ab; auch bot der stattliche Schloßbau ihnen einen schönen Hintergrund.

Trevorton blieb ein paar Minuten in diesem Anblick versunken, dann zog er die Klingel.

Eine alte Frau, die Gattin des Parkwärters, öffnete ihm das Gitter und ließ ihn mit einem tiefen Knize ein, denn in ganz Hazlehurst war es eine ausgemachte Sache, daß Mr. John Trevorton Miß Malcolm heirathen und Herr des Schlosses wie aller Reichthümer Jasper Trevortons werden würde.

John grüßte die Alte freundlich und wanderte unter der grünen Laubdachung weiter, sich seiner trübseligen Spaziergänge an selber Stelle erinnernd, als Alles ringsum mit Schnee bedeckt war.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Hofrath Weber beim deutschen Kaiserpaar.)

Die Pietät und lebhafteste Erinnerung, welche das deutsche Kaiserpaar seinen künstlerischen Jugend-Erinnerungen widmet, hat bei einem der jüngsten Hoffeste einen vielbemerkten Ausdruck gefunden. Der im Handelsministerium beschäftigte Hofrath M. W. v. Weber wurde den Majestäten vorgestellt. Nachdem der Kaiser einige huldvolle Worte über seine Thätigkeit an denselben gerichtet hatte, wurde ihm bemerkt, daß der Hofrath der einzige Sohn Karl Maria v. Weber's sei. „Ist's möglich!“ rief der Kaiser herzlichen Tones aus. „Nun, das freut mich, ich habe Ihren Vater gekannt, möge es Ihnen wohlgehen bei uns.“ Die Kaiserin äußerte: „Sie führen einen Namen, der jedem deutschen Herzen theuer ist, seien Sie uns willkommen.“

(Vom Gotthard-Tunnel.) Noch etwa 15 bis 20 Tage und die schwierigste Arbeit wird vollendet sein. Schon jetzt hört man, wie aus G o t t h a r d e n gemeldet wird, auf dieser Seite im Gotthard-Tunnel die Bohrmaschinen von der Airola-Seite arbeiten. Wenn nicht besondere Umstände eintreten, hofft man, daß sich am 5. März die Arbeiter von der Nord- und Südseite des Gotthard-Tunnels die Hände reichen werden. Am Mont-Cenis wurden die Tunnelarbeiten im August 1857 begonnen und der Durchschlag des Stollens erfolgte am 25. Dezember 1870, also nach mehr als dreizehn Jahren. Im Gotthard-Tunnel, welcher 2696 Meter länger ist als der Mont-Cenis-Tunnel, begannen die Arbeiten im September 1872; somit werden, Dank den Fortschritten der Technik, für seinen Durchschlag nicht ganz 7 1/2 Jahre gebraucht werden. Dann werden die Arbeiter das Ereigniß je auf ihrer Bohrsseite, Götchenen und Airola, feiern, das Fest der Honoratioren aber wird sich in Altorf, als der größeren Tunnel-Grenztadt, abspielen. Die faure'sche Tunnel-Baunternehmung macht Einladungen an ihre Mittheilhaber, an die Gotthardbahn-Verwaltung, an den Bundesrath, auch zu Händen der interessirten Staaten und an die Nachbarunternehmungen nach Airola. Mehrere Lokalitäten, weil keine einzelne groß genug, sind für die Festivität in Aussicht genommen.

(Vom Königsmörder Dero.) Die M a d r i d e r Blätter melden: „Diesen Sonntag (8. d.) haben den Königsmörder Dero auch dessen zwei Brüder bestraft und theilten sie ihm ganz einfach mit, daß sein Urtheil schon gefällt worden sei. Dero wird sein Todesurtheil erst, nachdem der König dasselbe bestätigt hat, bekanntgeben werden; er glaubt, daß man ihn zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt habe und wurde in dieser Meinung durch das Stillschweigen seiner Brüder noch bestärkt. Seine Zeit verbringt der Verurtheilte damit, daß er mit seinen Gefängnisgenossen Domino spielt, wofür er eine besondere Vorliebe hat. Er bewohnt dieselbe Zelle, die der Königsmörder Oliva inne hatte. Er verhält sich ganz ruhig und weigert sich auf's Entschiedenste, irgend ein Erbauungsbuch zu lesen. Dagegen liest er mit Eifer den Roman: „Die Söhne des Dorjes“, ebenso studirt er fleißig die Erdkunde.“

(Cardou — ausgepöfchen.) Aus P a r i s wird unterm jüngsten Datum geschrieben: S a r d o u 's Schauspiel „D a n i e l R o c h a t“, von welchem seit Monaten in den Pariser Journalen so viele Dittörchen erzählt worden sind, wurde vorgestern zum ersten Male im Theater Francais aufgeführt. Nur der dritte Akt hatte einigen Erfolg, im Ganzen fiel das geübte, trockene und unklare Stück ab. Als man, wie üblich, zum Schluß auf der Bühne den Namen des Dichters nannte, wurde derselbe a u s g e p ö f f e n. Vorläufig muß abgewartet werden, ob und inwieweit vielleicht auch politische Motive bei dem Durchfall des Cardou'schen Stückes, welches religiöse Fragen behandelt, im Spiele gewesen seien.

(Ein Gedicht Victor Hugo's als Mittel zum Thierbändigen.) In C a l a i s ließ sich eine junge Schauspielerin an dem dortigen Theater, Mademoiselle J o s s e, von dem in jener Stadt eben anwesenden Thierbändiger Bidel in einen zu dessen Menagerie gehörigen Löwenkäfig geleiten und beklammerte dort inmitten der unheimlichen Umgebung die „Saravane“ von Victor Hugo. Die Stimme des tollkühnen Mädchens soll nach dem Berichte eines dortigen Lokalfolles so ruhig wie auf der Bühne geklungen haben; auch sollen die manchmal recht gefahrdrohenden Bewegungen der wilden Bestien auf die junge Dame ebenjalls nicht den geringsten Eindruck gemacht haben. Bidel hielt sich während des ganzen Vortrags zur Seite der Dame, ohne jedoch genöthigt gewesen zu sein, seine „Zuglinge“ zur Ordnung verweisen zu müssen. Ob dieselben durch die Anwesenheit des gefährdeten Bändigers oder durch die Macht der Poesie Hugo's zu diesem wohlbezogenen Benehmen veranlaßt worden sind, wird nicht näher erzählt.

Gerichtshalle.

Budapest, 18. Februar. (Begründung.) Se. Majestät hat den zum Tode durch den Strang verurtheilten Mordmörder Methodius Waschin begnadigt und seine Strafe in 12jährigen schweren Kerker umgewandelt.

(Wegen Meineids) hatte sich heute der aus Kapuvár gebürtige Greisler Bernhard Waldmann vor dem Budapest'schen Straßengerichte zu verantworten. Der Angeklagte hat gelegentlich eines summarischen Prozesses den Eid geleistet, daß er der Hauseigentümerin Marie Rajtsnői 20 fl. nicht als Angabe auf eine Wohnung, sondern als Gewähr dafür gegeben hat, daß er auf die Wohnung reflektire für den Fall, als sie ihm nach erfolgter Besichtigung zuzugewiesen sollte. Nachdem im Laufe des Beweisverfahrens die Unwahrheit dieser Behauptung durch Zeugen nachgewiesen wurde, sprach der Gerichtshof den Angeklagten des Meineids schuldig und verurtheilte ihn zu sechs Monaten Kerker.

Der Kapitalist.

Budapest, 18. Februar. (Erste ungarische allgemeine Transport-Aktien-Gesellschaft.) Gestern fand in den Amtskamern des kön. Notars Dr. Karl Weiser die konstituierende Generalversammlung der nach dem Muster der Wiener Transport-Gesellschaft gegründeten „Ersten ungarischen allgemeinen Transport-Aktien-Gesellschaft“ statt. Die neue Gesellschaft wird sich nach dem vorliegenden Programm, mit dem Ab- und Zustriedienst von Massengütern von und zu den Bahnhöfen, Dampfschiff-Lagerplätzen, Entrepôts etc., ferner mit der Vermittlung des Straßentransportes, Zufuhren von Lebensmitteln, Baumaterialien, Kohle, Holz, Schotter und dgl., sowie mit Fuhrleistungen für öffentliche Anstalten, f. z. das k. l. Militär-Lager, Tabak- und Salzämtern, endlich auch mit der miethweisen Ueberlassung von allen Gattungen Fuhrwerken befassen. Das laut Statuten auf 1.000.000 fl. erhöhbar Aktienkapital ist vorläufig auf 400.000 fl. eingetheilt, in 4000 Aktien à 100 fl. — wovon 50 fl. pr. Aktie = 200.000 fl. sofort einbezahlt wurden, festgesetzt. In die Direktion wurden die Herren S. Löwy, Direktor der Drahscheiben-Ziegelei und Kohlenwerke, Gustav Kohn, Repräsentant der North-British, und Desider Jón, Assozie der Expeditionsfirma Beck und Jón und als Aufsichtsräthe die Herren D. J. Engel, August Jmendorffer, Dionys Beck gewählt.

(Die ungarische Kreditbank und das bösnische Salzgeschäft.) Die ungarische Kreditbank hat dem gemeinsamen Finanzministerium eine Offerte wegen Uebernahme der Salzlieferung für Bosnien überreicht. Dieselbe wurde von der bösnischen Kommission geprüft und die ungarische Kreditbank erhielt nunmehr die Mittheilung, daß ihr Anbot angenommen worden sei. Sie muß sich, der „N. Fr. Presse“ zufolge, verpflichten, das Salz der Regierung zu einem bestimmten Preise abzunehmen, zu vereinbarten Kosten nach Bosnien zu transportieren und dort wieder nach einem festgesetzten Tarife zu veräußern. Der Abschluß dürfte auf den Zeitraum von drei Jahren lauten und die Quantität erreicht die Höhe von mehreren hunderttausend Zentnern. Dieses Geschäft ist die Ausführung des Gesetzes über die Zollvereinigung mit den okkupirten Ländern, in welchem es heißt: „Die Staatsmonopole auf Tabak und Salz sind mit den in den beiden Ländergebieten der österreichisch-ungarischen Monarchie bestehenden grundsätzlichen Einrichtungen in Bosnien und in der Herzegowina einzuführen und für Rechnung dieser Länder von der Landesverwaltung nach dem Grundsatze zu verwalten, daß jedem Monopolsgebiete die Abgabe von dem in demselben zum Verbrauch gelangenden Tabak und Salz gesichert werde.“ Der Vertrag mit der ungarischen Kreditbank wird daher formell erst in Serajewo abgeschlossen und dort von beiden Kontrahenten unterzeichnet werden. Die ungarische Kreditbank hatte auch schon vor der Okkupation die Salzlieferung nach Bosnien besorgt.

(Erste ungarische Waggonfabrik.) An der heutigen Börse sind die Aktien der Ganzschen Eisen- und Maschinenbau-Fabrik bedeutend gestiegen auf die Nachricht, daß dieselbe die erste ungarische Waggonfabrik gekauft habe. Unseren Informationen zufolge ist die Sache noch nicht so weit gediehen, es schweben allerdings diesbezügliche Unterhandlungen und es ist auch Aussicht vorhanden, daß letztere zum Ziele führen, ein Abschluß ist jedoch noch nicht erfolgt.

(Theiß-Eisenbahn-Gesellschaft.) Am 14. Februar hat auf Anordnung des Kommunikations-Ministeriums eine neuerliche Untersuchung und Erprobung der Eisenbahnbrücken über die Theiß und Zagava bei Szolnok unter der Leitung des Herrn Sektionsrathes Ladislaus Nagy und im Beisein der Herren Vertreter der k. ungar. General-Inspektion, dann des k. ungar. Ingenieur-Komitees stattgefunden. Hierbei wurden die Piloten der Brücke, soweit dies der gegenwärtige Wasser- und Eisstand gestattete, sowie die oberen Konstruktions-Hölzer der Anbohren und Anhasen untersucht und gefunden, daß sämtliche Hölzer gesund, widerstandsfähig seien und die Brücken gut erhalten sind. Die hierauf vorgenommene Erprobung der Brücken mit 2 Lokomotiven, welche eine Gesamtlast von 96 bis 100 Tonnen auf ein Brückenfeld darstellten und mit welcher bei einer Geschwindigkeit von mehr denn 5 Meilen die Brücken befahren wurden, hat ergeben, daß dieselben in allen ihren Theilen den Anforderungen des sicheren Verkehrs vollkommen entsprechen.

(Die erste Temesvárer Sparkasse) hielt Sonntag ihre ordentliche Jahres-Generalversammlung

ab, in welcher die Auszahlung einer Dividende von 120 fl. per Aktie beschlossen wurde.

(In Angelegenheit des Schaupferatrechtes) hielten am 17. d. mehrere angegebene Spiritus- und Liqueurfabrikanten der Hauptstadt abermals eine Konferenz, in welcher definitiv beschlossen wurde, an den Handelsminister ein motivirtes Memorandum zu richten. Zugleich wurde der Text der Eingabe festgelegt. Dasselbe wird dem Herrn Minister durch eine Deputation überreicht werden.

(Ansolvenzen.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Andreas Holnapp in Komau; Hermann Giesler, prot. Weinhändler in Gran; Moritz Deutsch in Güns; K. Kaufmann, Manufakturwaarenhändler in Groß-Rikinda.

Geschäftsbericht.

P. N. - Trad, 17. Februar. (Orig. Bericht.) Seit acht Tagen haben wir gelindes Wetter und ist es bereits auf den Fluren ersichtlich, daß die trockene strenge Kälte auf unserm Banater Feldern weder den früh, noch den spät angebauten Weizenarten geschadet hat; auch der stärkere Neppsanbau hat den Winter gut überstanden, der Stand des schwächeren Neppes ist noch unentschieden; Weinstock und Bäume haben auch nicht gelitten. Es wäre wünschenswerth, wenn die Witterung gelinde bliebe, denn etwaige Nachfröste könnten jetzt erst den Saaten schaden. Auf dem heutigen Wochenmarkte waren die Zufuhren von Cerealien belanglos, Weizen wurde je nach Qualität von 12 fl. bis 13 fl. aufgekauft, Mais hingegen von Brennereibesitzern mit 7 fl. 40 fr. bis 7 fl. 50 fr. rasch aus dem Markte genommen. Das Eis auf der Maros steht fest, Wasserstand niedrig, Witterung trüb und regnerisch.

O. Neufahr, 16. Februar. (Orig. Bericht.) Seit drei Tagen haben wir Bauwetter, die Fahrstraßen sind schlecht praxifabel; mit dem morgigen Tage hört auch die Kommunikation mit Lastwagen auf dem Donau-Eis auf und da können wir gefast sein, wie gewöhnlich in solcher Zeit, von der Außenwelt fast abgeperrt zu sein. In Folge dessen und weil unsere Dampfmühlen ihren Betrieb wieder aufgenommen haben, sind die Weizenpreise mit 60 fr. bis 70 fr. per Mätr. gestiegen; man taufte heute en detail gerne à 14 fl. Einige größere Partien sind à 14 fl. 25 fr. und eine Partie von 1500 Mätr. à 14 fl. 50 fr. auf drei Monat Zeit verkauft worden. — Vom Produktengeschäft ist zu verzeichnen, daß einige kleine Posten Wolle im Ganzen circa 20 Mätr. à 70 fl., 75 fl. und à 90 fl. in Syrmien von Produzenten gekauft worden sind.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

(Effektengeschäft.) 18. Februar. Das Attentat gegen die russische Kaiserfamilie hat an der Börse keine derart ungünstige Wirkung ausgeübt, wie dies unter anderen Umständen der Fall gewesen wäre, da die günstigen Gerüchte, welche über die Plänen der beiden Kreditanstalten fürchten, den nachtheiligen Einfluß der ersten Nachrichten theilweise paralyßirten. In Lokalspapieren war ziemlich starker Verkehr.

Die Vorkbörse eröffnete zu festen Kursen, ermatte aber, als von Wien niedrigere Notierungen eintrafen. Deffter. Kreditaktien fest mit 309 Kr., wichen bis 308 und blieben 308,50, ungar. Kredit wurden mit 281,25, ungarische Goldrente mit 101,80 bis 101,70 geschlossen.

An der Mittagsbörse kam Eisenbahnlehen mit 118,50, Weinrenten-Obligationen mit 91, ung. Goldrente mit 101,70 in Verkehr. Siebenbürger Eisenbahn mit 137,25 geschlossen. Bester Straßenbahn in Folge günstiger Dividendennachrichten beliebt und mit 340—342 bezahlt. Deffter. Kredit hielten sich bei 308—308,20, ungarische Kredit 281,50—281,75, Landes-Central-Spar-Kasse mit 140 bis 141 umgekehrt. Union-Rückversicherung mit 202 gekauft. Von Industrie-Aktien wurden Concordiamühle mit 540—542, Ganzsche Eisengießerei mit 446 bis 452, Drahscheib-Ziegelei mit 119,75—120, Aktienbrauerei mit 552, Bosnienweinstanck mit 210—206 geschlossen. Devisen und Valuten etwas matter, 20-Francs-Stücke 9,34—9,36, Reichsmark 57,60 bis 57,70, London 116,90 bis 117,20.

Die Abendbörse war wieder sehr günstig gestimmt; österr. Kreditaktien eröffneten mit 308,40, stiegen bis 309,40 und blieben 309,20, ungar. Kredit 281,50, ungar. Goldrente zu 101,80 gefragt.

(Getreidegeschäft.) In Weizen war heute ganz unbedeutender Verkehr, da die Mühlen im Einkaufe zurückhaltend blieben. Die Stimmung war matt.

Von Ulsanceweizen per Frühjahr wurden Vormittags 2500 Mätr. mit 14 fl. 50 fr., Nachmittags 7500 Mätr. mit 14 fl. 45 fr. geschlossen.

Häfer per Frühjahr wurde mit 7 fl. 60 und 62 fr. verkauft.

Schweinefett fest, Bester Stadtwaare per März mit 59 fl. 25 fr., per März-April mit 6 fl. 25 fr., Weides mit 70, gekauft.

Table with 3 columns: Qual., Banater, Weizen, Weizenbürger, Nordungar. Prices listed for various grades of wheat and flour.

Table with 3 columns: Roggen, Gerste, Häfer, Weizen, Erbsen. Prices listed for various types of grain.

Table with 2 columns: Termine, Weizen per Frühjahr, Häfer per Frühjahr, Mais per Mai-Juni 1880, Spiritus, Preßhefenwaare, Rohspiritus. Prices listed for various commodities.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Lizitationen in der Provinz. Liegenschaften: Des Edmund Szirmai in Erdő-Bénye (311,230 Gulden), am 6. April. — Des Joseph Vorgang in Debreczin (12,000 fl.), am 19. Februar. — Des Stephan Bachraty in Tirnau (5000 fl.), am 31. März. — Des Stephan Vincsek in Mura-Szombat (3162 fl.), am 1. März. — Des Andreas Dengl in Bina (6566 fl. und 100 fl.), am 1. März. — Der Maria Mogyos in Rosenbergs (11,868 fl.), am 19. April. — Der Emilie Androszics (2259 fl.), am 8. März. — Des Samuel Polgar in Réti (2944 fl., 2777 fl. und 4096 fl.), am 23. März. — Des Ludwig Burian in Sibyég (19,606 Gulden), am 26. April. — Der Bertha Szunyogh in Kr. Mihályfalva (8501 fl.), am 12. März. — Des Ludwig Tischler in Udvarfalva (12,635 Gulden), am 22. April. — Des Johann Kemereing in Perczel (100 fl., 12,100 fl., 150 fl., 100 fl., 50 fl., 282 fl., 19,049 fl. und 100 fl.), am 3. Mai.

Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen den prot. Kaufmann E. Kraus in Neutra. Liquidator Stephan Kolocsányi. — Gegen den Spezereihändler Stephan Sztanek in Raab. Liquidator Julius Kövesly.

Budapester Todtenliste.

Vom 17. Februar. — Franz Szalay, 20 J., Schuhmacher, 8. Bez., Lungenwinducht. Johann Ring, 66 J., Arbeiter, 8. Bez., Lungenausdehnung. Andreas Gruber, 25 J., Schlosser, 7. Bez., Lungenwinducht. Ignaz Szalai, 52 J., Stadtwaldheuraufseher, 6. Bez., Selbstmord. Johann Kubiny, 24 J., Schuhmacher, 7. Bez., Lungenwinducht. Emilie Fazekas, 2 J., Milchweiserstochter, 9. Bez., Luftröhrenentzündung. Johann Matzjak, 63 J., Straßenkehrer, 7. Bez., Altersschwäche. Moritz Ullmann, 17 J., Schuhmacher, 6. Bez., Lungen-tuberkulose. Martin Takács, 8 J., 9. Bez., Luftröhrenentzündung. Anna Palinkás-Fekete, 55 J., Arbeiterin, 9. Bez., Entartung der Unterleibsorgane. Gabriel Bögd, 35 J., Fiaker, 9. Bez., plötzlicher Tod. Anna Herdinger, 28 J., Magd., Lungen-tuberkulose. Anna Belkovic, 2 J., Fabrikarbeiterstochter, 6. Bez., Darmentzündung. Elisabeth Sperlinger, 69 J., Nähterin, chronischer Magenkatarrh. Joseph Melenner, 39 J., Kellner, 4. Bez., Lungen-tuberkulose.

Telegraphische Witterungsberichte der k. ungar. meteorologischen Centralanstalt vom 18. Februar 1880, 7 Uhr Morgens.

Table with 6 columns: Stationen, Windrichtung, Stärke, Bewölkung. Lists weather reports for various stations including Bregenz, Prag, Wien, Debenburg, Ung.-Altenburg, Trencsin, Neufohl, Budapest, Szolnok, Debreczin, Ungvár, Szathmár, Hermannstadt, Orsova, Temesvár, Szegedin, Csakathurn, Ugram, Fiume, Pola, Belina, Schennitz.

Erscheinungen in den letzten 24 Stunden: Der Luftdruck ist zumeist etwas gesunken, zu Trencsin um 6,2 mm. — Die Temperatur ist überall gestiegen, zu Szathmár um 10,0 Grad. Niederschlag: Wien 3, Bregenz 2, Debenburg 1, Neufohl 1, Budapest 7, Szolnok 3, Orsova 2 mm. — Barometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

Table with 2 columns: Wasserstand, Witterung. Lists water levels and weather conditions for various locations like Budapest, Bregenz, Komorn, Gran, Groß-Maros, Waiken, Grest, Adony, Duna-Bentele, D.-Földvár, Paks, Baja, Mohács, Bükfürdő, Neufahr, Pancsova, Orsova, M.-Sziget, Szolnok, Szarospatak, Tócsa, Szegedin, Sissef, Szathmár, Trad, Or.-Becskef.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Westerr Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Gesucht wird eine Dienstmagd**  
für Alles, bei hohem Lohn, die im bürgerlichen Kochen und im Haushalte bewandert ist. Witwen haben Vorrang. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. 6412

**Ein Kaffeehant**  
auf lebhaftem Posten, vollständig eingerichtet, ist Krankheits halber preiswürdig zu verkaufen. Näh. die Exp.

**Zu vermieten**  
Kerepeserstraße Nr. 30: Ein Gewölb, ein Gewölb mit einem Zimmer, ein Zimmer, Vorzimmer, zugleich Küche parquettirt; 2 Zimmer, Vorzimmer und Küche. Näheres Deákstraße 19, 2. St. Th. 10. 6404

**Aus dem Verzamte.**  
Echte Diamant-Ohrgehänge 2 fl. 50 kr., echte Diamant-Ringe 9 fl., Medaillon 7 fl. Die neueste Fagon Goldketten per Dukaten 4 fl. 70 kr. Golduhren von 17 fl. aufwärts. Sämtliche Waaren von 1. Münzamt geprobt. Provinzialstr. gewissenhaft bei 21. Friedl, Juwelier, Kerepeserstraße 1, Hotel Söman. 6170

**Als Hausmutter**  
wünscht eine gebildete junge Frau hier oder in der Provinz baldigst placirt zu werden. Dasselbe ist in der Führung auch einer größeren Hauswirtschaft vollkommen bewandert. Anträge bittet man unter „R. L.“ an die Exp. 6401

**Die Eisenhandlung**  
des verstorbenen Moiss Freyberger, Kerepeserstraße Nr. 16, ist zu verkaufen, auch sind sämtliche Eisenwaaren, Sparerde und Röhren- u. Gerüthchaften zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. 6102

**Als Hausmutter**  
wünscht eine gebildete junge Frau hier oder in der Provinz baldigst placirt zu werden. Dasselbe ist in der Führung auch einer größeren Hauswirtschaft vollkommen bewandert. Anträge bittet man unter „R. L.“ an die Exp. 6401

**Ein Japan,**  
welder der deutschen und ungarischen Sprache mächtig ist und eine kleine Kaution erlegen kann, wird aufgenommen. Näheres in der Exp. 6376

**Elegante Möbel.**  
Elisabethplatz Nr. 1, 1. Stock, rechts Th. Nr. 3, Ecke der Badgasse, sind einige Zimmer elegante Möbel, die erst vor kurzem neu eingerichtet wurden, daher für Brautleute besonders geeignet sind, im Ganzen oder auch theilweise preiswürdig zu verkaufen. 6335

**Als Privat-**  
oder Kanzlei-Diener sucht ein lediger, mit besten Zeugnissen versehener Mann baldigst Anstellung. Näheres in der Exp. 6405

**Ein Haus,**  
Theresienstadt, VII. Bezirk, fl. 2600 Fins. Erträgniß, schön gelegen, für ein Gasthaus sehr geeignet, ist zu sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näh. in der Exp. 6370

**Als Hausmutter**  
wünscht eine gebildete junge Frau hier oder in der Provinz baldigst placirt zu werden. Dasselbe ist in der Führung auch einer größeren Hauswirtschaft vollkommen bewandert. Anträge bittet man unter „R. L.“ an die Exp. 6401

**Als Hausmutter**  
wünscht eine gebildete junge Frau hier oder in der Provinz baldigst placirt zu werden. Dasselbe ist in der Führung auch einer größeren Hauswirtschaft vollkommen bewandert. Anträge bittet man unter „R. L.“ an die Exp. 6401

**Ein Spezialeigenschaft,**  
welches nachweisbar monatlich 2000 fl. Detail-Lösung macht, wird zu übernehmen gesucht. Gest. Anträge an die Exp. unter „C. B.“ 6418

**Ein Haus**  
in Ofen, Wasserstadt, Dilligencegasse 514, Neubau, ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. Auskunft erteilt der Hauseigentümer Promontorstraße 27. 6714

**Als Privat-**  
oder Kanzlei-Diener sucht ein lediger, mit besten Zeugnissen versehener Mann baldigst Anstellung. Näheres in der Exp. 6405

**S. Zuckermann's Schuhwaaren-Niederlage**  
(früher Könnigsstraße 3) befindet sich seit 1. d. Wäagner = Boulevard 3. 6276

**Ein junger**  
intelligenter absolvirter Hochschüler (Christ) sucht Unterricht zu erteilen, am liebsten in Elementargegenständen. Gest. Anträge unter „Unterricht“ an die Exp. d. Bl. 6414

**Ein kleines**  
Mehlgeschäft, lebhafter Posten, ist sogleich zu verkaufen. Näh. die Exp. 6427

**Für Brautleute u. Hochzeitsgesellschaften**  
2 Selgemälde: Landschaften und ein großes Gemälde, Original, sind spottbillig zu verkaufen. Zu sehen von 10 bis 3 Uhr alte Postgasse 15, 1. St. 7. 6398

**Danzhälterin**  
gejucht, dieselbe soll zwischen 25 u. 35 Jahre alt, gebildet, praktisch in Küche und Hauswesen, von angenehmem Aussehen sein u. auch deutsch sprechen. Zuschriften mit genauer Beschreibung, Bildung und Angabe des Alters und der deutlichen Adresse beliebe man an die Exp. unter „D. P. 43“ zu richten. 6421

**1 Greislerei,**  
sehr nett eingerichtet, mit schöner Wohnung, billigen Fins, ist wegen Krankheitsfall zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 6258

**Möbel**  
auf Raten für kreditfähige Personen. Umtausch gebrauchter Möbel gegen neue. Uebernahme aller Tapezierer- und Tischlerarbeiten durch M. Steinbach's Filiale, Hochstraße 6, Tülför-Palais. 6132

**Ein tüchtiger**  
Kommiss, der hier Platzkenntniße hat, wird in einem Detail-Spezerei-Geschäfte acceptirt. Näheres in der Exp. 6433

**Zu Besitze**  
einer Hanf, Berg- Karte-Maschine bin ich im Stande, ein sehr reines und feines Danwerg zu liefern; bitte Konjumenten desselben sich zu wenden an Stefan Knöbl, Parabuty, Ungarn (Bácsfa). 6439

**Ein kleines**  
elegantes Wohnhaus, nahe der Radialstraße, mit schönem Garten, ist billigst zu verkaufen. Das Nähere bei Robert Kuspik, Kerepeserstraße 41, Dampfholzhacke. 6440

**Billiges Geld**  
für Accepte, als auch gegen Zinabulation auf Budapestischer Häuser ist sofort zu haben. Näheres Radialstraße Nr. 20, 2. Stock Nr. 27 täglich von 1 bis 3 Uhr. 6442

**Elegantes Kaffeehaus,**  
gute Tageslozung, innere Stadt, wegen Familienverhältnissen zu verkaufen. Näheres bei Moriz Weis, Budapest, große Kreuzgasse (Nr. 16 alt) 19 neu. 6441

**Ein renommirtes**  
photographisches Atelier auf einem der besten Plätze von Budapest, im guten Betriebe, vollständig, elegant und mit Wasserleitung eingerichtet, ist zu verpachten oder auch gegen baare Bezahlung zu verkaufen. Adresse in der Exp. 6446

**Ein elegant möb-**  
lirtes Zimmer für 2 Herren mit separatem Eingang und Klavierbenützung ist zu vermieten. Wo? sagt die Exp. 6447

**Eine Grzieherin**  
(Nordb., gepr.), perfekt im Franz. und Engl., ausgezeichnete Pianistin; Grzieherin (Südb., kath.) ausgezeichnete Pianistin, perfekt im Französischen u. Italienischen; Grzieherin (Nordb.), welche der franz. u. englischen Sprache vollkommen mächtig ist (wirkte in England) gut musikalisch gebildet (direkt aus Greifswald angekommen); u. eine nordb. Grzieherin (gesekten Alters), welche der englischen Sprache vollkommen mächtig, gut musikalisch gebildet, die Anfangsgründe im Franz. unterrichtet und in allen Handarbeiten und Kleidermachen sehr geübt ist, wünschet sofort Engagement unter bescheidenen Ansprüchen u. sind wohnhaft bei Doro hea Große, nordb., gepr. Lehrerin, Budapest, Trinyigasse 9, 2. St. 6444

**Eine Trafft,**  
welche eine Tageslozung von fl. 300 nachweist, ist irantheits halber sofort zu verkaufen. Zu erfragen Dessozysgasse (vorm Dreierzengasse) Nr. 20, Th. 1. bei J. Hans. 6429

**Vom 1. Münzamt geprobt.**  
Echte Gold-Ringe 3 fl. 50 kr., Gold-Ring-Ohrgehänge 3 fl., echte Diamant-Ohrgehänge 12 fl., goldene Damen-Memorial-Uhr mit Doppel-Mantel 35 fl., große (Gold-Double)-Medaillon 7 fl., detto Ohrgehänge 3 fl. 50 kr., nur bei Schön Simon, Ecke Königsstraße u. Karlsring (Landstraße) Nr. 19. 6433

**Berlaufen**  
seit 12. d. ist ein Bull-Doggehund, kleine Race, grau gefleckt, hört auf den Namen Schippl. Der redliche Finder wird erucht, gegen eine angemessene Belohnung selbst Schmalbengasse Nr. 38, VIII. Bezirk, abzugeben. 6434

**Als Hausmutter**  
wünscht eine gebildete junge Frau hier oder in der Provinz baldigst placirt zu werden. Dasselbe ist in der Führung auch einer größeren Hauswirtschaft vollkommen bewandert. Anträge bittet man unter „R. L.“ an die Exp. 6401

**Als Hausmutter**  
wünscht eine gebildete junge Frau hier oder in der Provinz baldigst placirt zu werden. Dasselbe ist in der Führung auch einer größeren Hauswirtschaft vollkommen bewandert. Anträge bittet man unter „R. L.“ an die Exp. 6401

**Als Hausmutter**  
wünscht eine gebildete junge Frau hier oder in der Provinz baldigst placirt zu werden. Dasselbe ist in der Führung auch einer größeren Hauswirtschaft vollkommen bewandert. Anträge bittet man unter „R. L.“ an die Exp. 6401

**Egy kisebb**  
földszintes ház, 5 barátos lakó-szobával, konyhával, előszobával, tágas, nyarón át árnyékos udvarral, kerttel, jó ivó-vizzel sat. minden jó karban, 210 □ öles telken Felső erdő sor 38. sz. alatt, közel a sugárúthoz, nem mosszire, a városerdő és osztrák állami vasútól eladó. A ház ára, és eladási feltételek meg tudhatók az ott lakó tulajdonostól napoként délutáni 2-4 óráig. Közvetítő nem fogadtatnak el. 6435 M. K.

**Abgelegte**  
Herrenkleider, Herren- und Damenwäچه werden zu den höchsten Preisen gekauft. Gefällige Zuschriften mit genauer Beschreibung unter Schiffr „M. D. P.“ an die Exp. d. Bl. 4631

**Goldidol?**  
Heute ein Draetrag für mich! Weißt Du, weshalb? 6436

**„Nüsse“**  
schönste, große französische, beste Sorte pr. Kilo á 44 kr. zu haben in der Spezerei-handlung IV. B., Ecke der Schützen- und Basteigasse. 6430

**der sowohl in Wien, wie auch in Pest große Bekanntheit**  
unter den feinsten Familien hat, empfiehlt sich zur Uebernahme von gefälligen Aufträgen. Nichtanonyme Zuschriften unter „Wer sucht der findet“ an die Exp. 6432

**Ber oder 4er Kaffe**  
wird zu kaufen gesucht. Josephsplatz 13, 2. St. Th. 9. 6441

**Als Hausrepräsentant**  
für Budapest oder in die Provinz wünscht eine Witwe baldigst placirt zu werden. Anträge unter „N. 10“ an die Exp. 6402

**Ein Praktikant**  
wird aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 6380

**Zum Frühjahrs-Anbau**  
offerirt frischen 4193  
Blumen-, Gemüse- u. Grassamen etc.  
**W. RENEIT,**  
vorm. Ocker & Co.,  
Samenhandl., Budapest, Franz Deák-gasse 1.  
Preis-courante auf Verlangen franco.

**Nebenverdienst**  
für intelligente Personen aller Stände nach Qualifikation und Fleiß bis zu fl. 2000 jährlich geboten durch Uebernahme einer Vertretung ohne Auslagen und Risiko. Zuschriften Redaktion des Kapitalist, Wien, Rohrnmarkt 6, unter „Nebenverdienst“ 4248

**BRUST-KRANKHEITEN**  
**UNTERPHOSPHORIGSAURER KALK-SYRUP**  
VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER IN PARIS  
Sirope d'Hypophosphite de Chaux de Grimault & Co., Pharmaciens à Paris.  
Seit 12 Jahren ist dieses angenehme Mittel beliebt und populär. Bei hartnäckigen Husten, Katarrh, Keuchhusten und anderen Brustleiden, hauptsächlich aber bei beginnender Lungenschwindsucht liefert dieser Syrup merkwürdige Resultate; unter seinem Einflusse mindert sich der quälende Husten, die nächtlichen Schweiß-Ähren auf und der Kranke erlangt überraschend schnell das Gefühl des Wohlbefindens wieder. Man bringe auf die Etikette Grimault & Comp., um das echte Mittel zu erhalten.  
Haupt-Depot in Wien für Engros-Versendungen bei Bruno Raabe, Bäckers-straße Nr. 1; Philipp Röder, Wienstraße Nr. 15. In Pest bei Joseph v. Döb, Königs-gasse Nr. 12.

Wester Börsenkurse.		Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare	
18. Februar.		118 50	118 75	430	432				
Östbahn-Anteil a fl. 120		89 50	81	70 50	71 50	Prioritäten.			
Östbahn-Prioritäten I. Em.		93	93 50	339	340	Nordbahn	84 50	85	Herbinals-Nordbahn
Städt. Obl. v. J. 1872		117 50	118	540	542	Budapester Reitenbrücke	100	91 25	Hünst.-Barceer Eisenbahn
Ungar. Prämien-Anleihe		161 70	161 90	308	309	Gloß- und Börjengebäude	90 75		Gal. Karl Ludwigbahn
Ung. Goldrente, 6% steuerfrei		89 75	90 25	308	309	Deußen und Valerien.			Kaschau-Dorberger Eisenbahn
Gründer-Obl. 4%, ung.		87	87 50	300	300	Dukau	5 48	5 50	Lloyd, öst.-ung. in Triest
mit Verlot.-Kaufsch.		88	87 50	1700	1565	20 Franzstädte	9 34	9 36	Siebenb. Eisenbahn I.
Siebenbürger		91	91 25	580	585	Silber			Staatseisenbahn-Gesellschaft
Wein-Obl. Obligationen		101	101 25	455	455	Deutsche Reichs-Banoten	57 60	57 70	Südbahn-Gesellschaft
1871. Anl. der St. Pest, 6% Ct.		312 5	317 5	455	455	Deutsche Reichs-Banoten 100 M.	57 60	57 15	Theißbahn
Erste ungarische Versicherung		110	116	203	205	Paris 100 Francs.	46 40	46 50	Ung.-gal. Eisenbahn I.
Bannonia-Mitversicherung		115 75	116	119 75	120	Schweizer Geldplätze 100 Francs.	46 35	46 45	Ung. Westbahn
Bester Versicherung		203	205	451	453	Wiener Börsenkurs			
Union-Mitversicherung		149	150	300	305	17. Februar			
Alföldbahn		142	143	655	665	Einh. St. in Noten per 50%	71 40	71 55	Privat-Dose.
Nordbahn		138	139	185	185	Silber	72 15	72 30	Wiener Kommun.-Dose
Paragel-Domb.		137	137 50	260	265	Deutr. 4% Goldrente	85 20	85 35	Are itanstalt 100 fl.
Siebenbürger		127	127 50	115	118	Deutr. v. J. 1854	123 50	124	Clary 40 fl. R. M.
Kaschau-Dorberger		227	228	125	128	1860 .. á 500fl.	129 75	130 25	Donau-Dampf-Ges. 20 fl.
Theißbahn		341	343	45	46	1860 .. á 100fl.	132 25	132 75	Regelich 10 fl.
Bester Trazenbahn		95 50		100	101	1861 .. á 100fl.	175 25	175 75	Ofen, Stadtgemeinde 40 fl.
Einer Bergbahn				118 50	119 50	20 ..	29	30	Balfy 40 fl.
Münzbankant				60	62	Com.-Rentenheine zu 42 L. anst.	157 90	158 10	Rudolphsicherung 10 fl.
Ung. Anleihen						Ung. österr. Bank	305 20	305 40	Salm 40 Ct.
Ung. Anleihen						Ung. österr. Bank f. 5 u. 6.	823	830	Salm 40 Ct.
Ung. Anleihen						Ung. österr. Bank f. 5 u. 6.	843	844	St.-Genois
Ung. Anleihen						Ung. österr. Bank f. 5 u. 6.	123	123 20	Triester St.-Anl. 100 fl.
Ung. Anleihen						Ung. österr. Bank f. 5 u. 6.	159 75	160	Triester St.-Anl. 50 fl.
Ung. Anleihen						Ung. österr. Bank f. 5 u. 6.	141	141 50	Walofer 20 fl.
Ung. Anleihen						Ung. österr. Bank f. 5 u. 6.	149 50	149 75	Widofgras 20 fl.
Ung. Anleihen						Ung. österr. Bank f. 5 u. 6.	619	621	Wesfel-Kurse.
Ung. Anleihen						Ung. österr. Bank f. 5 u. 6.	191 75	192 25	Amsterdam 100 fl.
Ung. Anleihen						Ung. österr. Bank f. 5 u. 6.			Berlin 100 Mark
Ung. Anleihen						Ung. österr. Bank f. 5 u. 6.			London 10 L. St.
Ung. Anleihen						Ung. österr. Bank f. 5 u. 6.			Paris
Ung. Anleihen						Ung. österr. Bank f. 5 u. 6.			Russische Papierrente